

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags  
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.  
Berliner Büro: Berlin-Mittemberg.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 26 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 26 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 R.-Pfg., Erst. Bekanntmachung R.-M. 1.— auswärts. Bekanntmachung R.-M. 1.50 für die einseitige Bekanntmachung oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 195.

Dienstag, 28. Juli 1931.

79. Jahrgang.

## Die Arbeiten des Reichskabinetts.

Macdonalds Berliner Rede. — Es gibt keine Devisenschieber.

Die Regelung des Zahlungsverkehrs.

### Neue Notverordnungen.

ns. Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die diplomatischen Besuche in der Reichshauptstadt verlaufen programmäßig. Der amerikanische Außenminister Stimson ist gestern abgereist und Macdonald und Henderson sind fahrläßig angekommen. Da im Gegensatz zu dem inoffiziellen Aufenthalt Stimsons die Anwesenheit der englischen Minister als offizieller Besuch gilt, brachte er gestrige Abend zu Ehren der englischen Gäste ein Essen beim Reichsaußenminister, das beachtenswert wurde durch die Rede des englischen Ministerpräsidenten. Macdonald führte nämlich aus, daß es sich bei diesem Besuch nicht um einen reinen Höflichkeitstakt handelt,

vielmehr seien die englischen Minister nach Berlin gekommen, um der Welt zu zeigen, daß ihr Vertrauen in Deutschland trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage unvermindert fortbesteht.

Das ist gerade angesichts des gewiß nicht übermäßig erfreulichen Ausgangs der Londoner Konferenz eine durchaus begrüßenswerte Erklärung. Nicht minder bedeutsam war aber, daß Macdonald auch auf die deutsch-französischen Besprechungen verwies und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß diese Besprechungen fortgesetzt würden, nötigenfalls unter der Teilnahme anderer Länder. Wir haben also Grund zu der Annahme, daß sich in gleichem Sinne unmittelbar auch vorher Stimson geäußert hat. Inwiefern bei den jetzigen Berliner Besprechungen mit Henderson die Abrüstungsfrage geklärt werden kann, ist im Augenblick schwer zu sagen. Es ist aber charakteristisch, daß gerade jetzt

der französische Kriegsminister Maginot eine außerordentliche Aktivität entwickelt, um jede vernünftige Lösung der Abrüstungsfrage von vorn herein unmöglich zu machen.

Maginot hat gestern wieder in einer Rede betont, jede Rüstungsvermehrung Deutschlands würde eine entsprechende Aufrüstung Frankreichs zur Folge haben. Nach wie vor vertritt also Maginot den für Deutschland unannehmbaren Standpunkt, in der Rüstungsfrage müsse zwischen Siegern und Besiegten unterschieden werden. Nimmt man die französische Abrüstungsdenkschrift hinzu, so wird man sagen müssen, daß die Ausichten für die kommende Genfer Konferenz denkbar schlecht sind. Darüber wird man sich mit dem Präsidenten dieser kommenden Konferenz, nämlich mit

Herrn Henderson, in aller Ruhe aussprechen müssen.

Die Beratungen des Kabinetts über die innenpolitische Lage ruhen nun auch während des englischen Besuches nicht. Gestern konnte das Kabinett dem Reichspräsidenten eine Verordnung zur Unterschrift unterbreiten, die es ermöglichen soll, ganz allgemein einen Überblick darüber zu gewinnen, wie groß die Risiken und die Bindungen aus den Verpflichtungen gegenüber ausländischen Gläubigern sind.

Der Reichsbank fließen monatlich aus dem Außenhandel und aus der Schifffahrt etwa 150 Millionen Mark Devisen zu. Dieser Devisenzuwachs wird vor allen Dingen für den Zinsendienst der ausländischen Kredite benötigt. Es erscheint dringend wünschenswert, daß genau festgestellt wird, wie groß diese Zinslast eigentlich ist und wieviel Devisen der Reichsbank eventuell noch bleiben. Da nun das Stichwort Devisen gefallen ist, so sei auch hingewiesen auf eine kleine, sehr bedeutungslos erscheinende, aber doch recht wichtige Meldung, nämlich auf die Tatsache, daß das beim Berliner Polizeipräsidenten eingerichtete Sonderdezernat zur Bekämpfung des Devisenschleuthandels wieder aufgelöst wird. Dieses Dezernat fand nämlich nichts zu tun, obwohl es sehr eifrig nach Devisenschleuthandlern suchte. Diese erfolglose Tätigkeit kann man als erfreuliches Zeichen betrachten, und auch als Beweis dafür, daß das Vertrauen zur deutschen Währung nicht geringer geworden ist. Heute wird das Reichskabinett dem Reichspräsidenten eine Verordnung unterbreiten über die weitere Regelung des Zahlungsverkehrs.

Angeht es des bevorstehenden Ultimos mit seinen großen Anforderungen erscheint es der Regierung nicht möglich, den Zahlungsverkehr bereits wieder ganz freizugeben.

Es wird also eine Übergangsregelung geschaffen werden, die bis zum 2. oder 3. August Gültigkeit haben dürfte. Nach diesem Termin dürfte man wenigstens, wenn es gelingt, den Ultimo glatt zu überwinden, die letzten Fesseln für den Zahlungsverkehr fallen lassen. Dabei hat man sich im übrigen auch dahin entschieden, daß für die Sparkassen die Schaffung einer besonderen Organisation nicht erfolgt, da man mit den jetzt vorhandenen Organisationen die Schwierigkeiten glaubt überwinden zu können. Die heute zu erwartende Verordnung bringt aber auch für die Sparkassen noch keine völlige Freiheit des Zahlungsverkehrs.

über die deutsche Golddiskontbank tätig sein. Gleichzeitig wird das Komitee Mittel und Wege prüfen, um in geeigneten Fällen die kurzfristigen Kredite in Deutschland in langfristige umzuwandeln.

In dem Komitee wird auch ein amerikanischer Bankfachverständiger vertreten sein. Es wird keinen künftigen Sitz in Basel bei der B33. haben, aber auch Tagungen in London, Paris und Berlin abhalten.

### Frankreich hilft der Bank von England.

Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Paris, 28. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Besprechungen zwischen dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, und dem englischen Bankier Sir Robert Kindersley, den man hier zugleich als Vertreter der Bank von England und der Londoner Bank Lazard Brothers betrachtet, sind am Montagmittag unter Beteiligung der großen französischen Kredit-Institute fortgesetzt worden. Den Morgenblättern zufolge handelt es sich bei diesen Besprechungen nicht nur darum, den starken Geldabzug aus England ein Ende zu machen, eine Aufgabe, die sich infolge der starken Besserung des Pfundturles vielleicht von selbst erledigen wird, sondern auch darum, den Rückwirkungen der deutschen Krise auf die englischen Banken zu begegnen.

Wie die Agentur Radio dazu berichtet, haben die gestern versammelten Pariser Finanzleute einstimmig ihren Willen zu einer Zusammenarbeit mit dem Londoner Markt zur Verteidigung des Pfundturles während der deutschen Krise bekundet. Es seien auch bereits einige technische Maßnahmen beschlossen worden. „Matin“, „Deux“, und „Echo de Paris“ melden, daß die Verhandlungen, die in einem freundschaftlichen Geist geführt wurden, noch nicht abgeschlossen seien. Man habe zwar noch kein Abkommen abgeschlossen, so erklärt Bertinax, aber die Bank von England wisse jetzt, daß ein solches Abkommen auf ihren Wunsch in 5 Minuten unterzeichnet werden könne. Eine Ziffer nennt nur das „Deux“, das mittelt, man spreche von 20 Mill. Pfund.

## Welt-Schicksalsgemeinschaft.

Unwillkürlich steigt in diesen Tagen die Erinnerung an den Kriegsbeginn auf, der sich nunmehr zum siebenzehnten Male jährt. Vielleicht ist es ganz lohnend, auf die Prophezeiungen zurückzugreifen, die vorher wiederholt geäußert wurden. Besonders denken wir an die „Saturday Review“, die 1897 schrieb, wenn Deutschland beseitigt sein würde, würde jeder Engländer um so viel reicher werden, als die Deutschen ärmer geworden wären. Das war die Auffassung, die allgemein herrschte. Mit umgekehrtem Vorzeichen übrigens auch bei uns. Nur wenige Männer waren vorausschauend genug, um die Folgen eines Krieges richtig abzuschätzen. Unter ihnen der Franzose Delaunay in seinem Buch „Der Krieg der kommen wird“ und der Engländer Norman Angell in dem Werk „Falsche Rechnung“. Beide haben die inneren Zusammenhänge richtig erkannt und daher dringend gewarnt. Ihnen war klar, daß der Zusammenbruch einer Macht, ganz gleich welcher, alle anderen mit in die Tiefe reißen würde. Auch ein kluger Berliner Bankier hat noch am 4. August 1914 auf die Frage, wer siegen würde, die klassische Antwort gegeben, derjenige, der 24 Stunden nach den anderen pleite ist. In der Tat ist es so gekommen.

In dem Umfange, den wir jetzt schauernd erleben, wäre es allerdings nicht nötig gewesen. Man brauchte nur ehrlich die 14 Punkte Wilsons, denen man zugestimmt hatte, einzuhalten. Gewiß wären Rot und Glend nicht abzuwenden gewesen, aber sie hätten nicht dieses Ausmaß erreicht. Der Krieg hatte eben mehr gekostet, als jemand für möglich gehalten hatte. Dazu kam der Niederbruch Rußlands, der sich ja schon 1917 vollzogen hatte und in den Sieg des Bolschewismus eingemündet war. Diese Tatsachen standen fest. Beide genügt, um Europa aus der Vormachtstellung, die es bis dahin unbestritten besaß, auf unabsehbare Zeit hinauszudrängen. Auch der Zerfall Österreich-Ungarns schuf Schwierigkeiten, mit denen man für die Zukunft zu rechnen hatte. Trotzdem ist der entscheidende Fehler erst in Versailles gemacht worden. Lloyd George verließ die überlieferten Bahnen englischer Politik, deren Leitstern die Erhaltung des Gleichgewichtes auf dem Kontinent gewesen war. Gerade mit Rücksicht auf die Ereignisse in Österreich und Rußland mußte er das Äußerste aufbieten, um eine allzu große Schwächung Deutschlands zu verhindern. Einiges hat er auch in dieser Hinsicht getan. Er ist den Wünschen Clemenceaus nach einem Rheinbund entgegengetreten, hat aber den Franzosen als Ersatz dafür die Abtretung der Dinarke an Polen zugesprochen. Dazu gehört auch die Schaffung des Korridors und die Erklärung Danzigs zur Freien Stadt. Sein Volk blüht jetzt diesen Fehler, der weder von Israel noch Joe Chamberlain begangen worden wäre. Selbst die kleineren Staatsmänner vom Range der Gladstone oder Bannermann hätten diese Gefahren richtig erkannt.

Der Versailler Vertrag ist die eigentliche Ursache der europäischen Zerrüttung. Man bildete sich ein, daß man Deutschland niederwerfen und aus der Weltpolitik wie aus der Weltwirtschaft ausstoßen könne, ohne selbst Schaden dadurch zu erleiden. Einige Jahre hindurch hat man an diesem Irrwahn festgehalten. Der Haß war zu groß, um eine richtige Bewertung der Lage zu gestatten. Selbst beim Ruhrkampf glaubte Poincaré noch, das Reich als quantitativer Gewinn behandeln zu können. Damals haben schon freilich hervorragende Nationalökonomien wie der Engländer Keynes und der Schwede Cassel die weitere Entwicklung klar vorausgesagt. Es schien, als ob eine bessere Einsicht allmählich Platz greifen würde. Mit dem Auftreten Stresemanns begann eine neue Ära, die ihren Höhepunkt in dem Abschluß des Locarno-Paktes fand. Selbst Poincaré war nicht unbelehrbar. Er hielt noch 1929 seine berühmte Rede in Carcassonne, in der er die internationale Verschiebung zugab und sich bereit fand, daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Nach dem Tode Stresemanns aber war alles wie hinweg geweht. Die Schuldfrage soll nicht untersucht werden. Manches ist hüben und drüben geschehen, was besser unterlassen worden wäre. Vor allem sind es bei uns innenpolitische Ereignisse gewesen, die sich verhängnisvoll ausgewirkt haben, am stärksten der Wahlsieg der Radikalen am 14. September vorigen Jahres.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat während seines Berliner Aufenthaltes zu den deutschen Journalisten gesagt, die deutsche Finanznot sei lediglich eine Folge der Vertrauenskrise, die man beheben müsse, um wieder normale Verhältnisse zu schaffen. Das entspricht auch dem Londoner Kommuniqué, das nach Schluß der Konferenz ähnliche Feststellungen traf.

## Keine Zurückziehung der englischen Kredite aus Deutschland.

Die Annehmlichkeiten der Londoner Konferenz werden befolgt.

London, 28. Juli. Im Finanzteil der „Times“ heißt es, die führenden Banken in London hätten bereits die Annehmlichkeiten der Londoner Konferenz befolgt, die Deutschland gewährten Kredite im bisherigen Umfang ausreichten. Sie hätten ihre deutschen Kunden verständigt, daß die bereits bewilligten Kredite nicht zurückgezogen oder vermindert werden sollen. Es verlautet, daß die führenden Banken in New York dieselbe Politik verfolgen. Es sei notwendig, daß Bankiers in anderen kreditgebenden Zentren ihren deutschen Kunden die gleiche Erklärung geben, bis derartige Zusagen von allen ausländischen Gläubigern vorliegen und die deutschen Banken imstande seien, ihre normale Tätigkeit wieder aufzunehmen. Dies sollte sobald wie möglich geschehen. In Bankkreisen werde die Einsetzung eines internationalen Ausschusses als zweckmäßig angesehen, damit die verschiedenen kreditgebenden Zentren bei der Kreditgewährung in Deutschland in enger Zusammenarbeit eine einheitliche Politik befolgten.

### Das Bankierkomitee für die deutschen Kredite.

Das Tätigkeitsprogramm.

Basel, 28. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Wie von unterrichteter Seite verlautet, werden die Notenbankpräsidenten am Sonntag, 2. August, in Basel zusammenzutreten, um einen Beschluß über die Bildung eines voraussichtlich achtköpfigen Komitees von Bankfachverständigen für die deutschen Auslandskredite zu fassen. Die Notenbankleiter werden auch das Tätigkeitsprogramm dieses Komitees festsetzen. Es soll sich gemäß den Londoner Beschlüssen mit der Bildung der Stillhaltenskonferenzen für die kurzfristigen deutschen Kredite beschäftigen und im Sinne einer Zuleitung neuer kurzfristiger Kredite an Deutschland

Es wurde bei uns besonders begrüßt, weil es die im Auslande weit verbreitete These von einer fallenden deutschen Finanzpolitik beiseite schob. Trotzdem enthält es nur einen Teil Wahrheit. Es ist sicherlich richtig, daß die internationale Entziehung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft bei uns den finanziellen Zusammenbruch dieser Tage herbeigeführt hat. Aber er war unmöglich, weil man das Reich im Friedensvertrage zerstückelt, finanziell auf das Schwerste belastet und wirtschaftlich abgedrosselt hat. Es erscheint begreiflich genug, daß man davon weder in London noch bei den jetzigen häufigen Zusammentreffen der Staatsmänner nach Möglichkeit nicht gerne spricht. Anklagen unterbleiben besser, wenn man den Versuch unternimmt, die abgerissenen Fäden neu zu kneten, und doch wird alles, was man in den nächsten Wochen an Bestrebungen aufbieten kann, um Deutschland zu stützen, eine Halbheit bleiben, solange die Grundlagen des Reiches nicht verändert sind. Das soll man nicht vergessen, auch wenn man zunächst in dem bisherigen Rahmen einen Neuaufbau der europäischen Beziehungen ins Werk setzen muß, um wenigstens das Schlimmste zu verhüten.

Eine Erfahrung aber bleibt und wird hoffentlich für die Zukunft mahgebend werden. Es gibt kein Eigenleben der Staaten mehr im alten Sinne. Die Grenzen sind innerlich überholt, obwohl sie nach wie vor ihre lähmende Wirkung ausüben. Zwei Ereignisse haben in dieser Hinsicht auch die Unbelehrbarsten in ihrer Auffassung erfüllt. Das eine ist die Diskontierung in England. Sie ist indirekt eine Folge der deutschen Vorkommnisse. Frankreich zog sofort Gold ab, daß die Bank von England genötigt wurde, Gegenmaßnahmen zu treffen. So bereit man jenseits des Kanals ist, uns zu helfen, schon weil man die Verflechtung restlos anerkennt, was man eben erst durch den Zusammenbruch der Schröder-Bank in Bremen peinlich genug gemerkt hat, die Kräfte reichen nicht aus. Ohne Frankreich kann man es nicht mehr, und selbst die Amerikaner sind dazu nicht imstande. Vermutlich hat eine Information der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß London ein deutsches Moratorium sofort hätte folgen müssen, schon einige Begründung. Was sich jetzt dort abspielt, klingt wie eine Bestätigung. Das andere ist der schwarze Mittwoch an der Pariser Börse. Da der Tag vorher Nationalfeiertag war, blieb man von der Schließung der deutschen Börsen zunächst unberührt. Einige Boulevard-Blätter jubelten und meinten, es zeige sich jetzt, wie wenig abhängig man von dem östlichen Nachbarn sei. Sie wurden am 15. sehr kleinlaut, und wenn nicht am 16. die Nachricht eingetroffen wäre, daß Brüning die französische Einladung angenommen hätte, wäre der Kurssturz mit Sicherheit fortgegangen. Wir können natürlich nicht nachweisen, daß die Haas-Außerung an diesem Tage, die ein starkes Einklinken zeigte, auf diese Erfahrung zurückzuführen ist, aber die Vermutung liegt nahe genug.

Inzwischen haben die Konferenzen von Paris und London stattgefunden. Engländer und Amerikaner sind in Berlin gewesen, und wir erwarten nun die Zusammenkunft zwischen Brüning und Laval. Diese Aussprachen, die vor dem Kriege nur sehr selten vor sich gingen, werden jetzt zur Regel. Man begreift eben, daß man in Wirklichkeit eine Einheit bildet. Auch die Amerikaner haben eine Schwenkung vorgenommen und ihren Grundlag, sich in die Angelegenheit des alten Erdteils nicht mehr einzumischen, preisgegeben. Sie sind zum erstenmal offiziell zugegen. Nun spielt sich alles auf die deutsch-französische Auseinandersetzung zu. Wir wissen, daß die Franzosen die Stärkeren sind, nicht nur militärisch, sondern vor allem als die Besitzer des größten Goldschatzes der Welt. Das kann bei uns nicht übersehen werden. Deshalb war es auch richtig, daß Reichskanzler Brüning Laval aufsuchte. Drüber aber soll man nicht vergessen, daß man das eigene Schicksal nicht mehr losgelöst von denen der anderen in den Händen hat. Man ist an der Seine nicht so frei, wie man es sich eingebildet hat. In jedem Strudel wird man mit hineingezogen. Französische Banken haben ja auch erfahren müssen, daß die spanischen Vorgänge auf sie nicht ohne Einfluß blieben. Solche Erscheinungen werden sich zahllos wiederholen. Eine Staatskunst, die diesen Namen verdient, wird daher die politischen Forderungen nicht überspannen. Muß Deutschland sie ablehnen, so bedeutet das für uns eine Verschärfung der Krise, aber für die Franzosen auch. Ihre Bundesgenossen sind ängstlich genug geworden, sie haben schwer in diesen letzten Tagen gelitten. Man kann ohne Übertreibung sagen, Europa ist wider Willen bereits heute eine Einheit. Der Kern aller europäischen Fragen aber sind die Beziehungen zwischen Berlin und Paris. Es ist seltsam genug, daß dies das eigentliche Ergebnis des Weltkrieges ist.

### Schwierigkeiten der bayerischen Staatskasse. Bereinbarungen mit der Staatsbank.

München, 7. Juli. Die zwischen der bayerischen Staatsregierung, der Reichsregierung, den beteiligten Ministerien, der bayerischen Notenbank, der bayerischen Staatsbank und der Reichsbank seit einer Woche geführten Verhandlungen stehen vor ihrem endgültigen Abschluß. Es handelt sich hierbei um eine Kreditmobilisierung zur Überwindung der Kassennotlagen des Staates am Monatsende, die in erster Linie dadurch eingetreten sind, daß das Reich im Augenblick nicht in der Lage war, die für den abgelaufenen Monat Juli fälligen Anteile aus den Überweisungssteuern zur Verfügung zu stellen. Die sehr komplizierte Kreditaktion steht in großen Umrissen fest. Sobald die Kasse überwunden ist, wird die Notenbank den Rücklauf an die Reichsbank zu veräußerten Devisen wieder vornehmen. Das an die Reichsbank verkaufte Gold usw. bleibt in München. Auf diese Weise wird der Goldbestand der Reichsbank vermehrt und sie kann etwa 33 Millionen Mark Reichsbanknoten mehr in Umlauf setzen. Diese Summe soll der bayerischen Staatsbank über die Reichsbank und über die Notenbank zur Verfügung gestellt werden.

## Die englischen Minister in Berlin.

Herzliche Ansprachen Brünnings und Macdonalds.

### Macdonalds Ankunft.

Begeisterte Begrüßung.

Berlin, 27. Juli. Der britische Premierminister Ramsay Macdonald traf heute 17.17 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seinem Empfang hatten sich Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär v. Bülow, Oberbürgermeister Dr. Sahm und eine Anzahl anderer höherer Beamter von deutscher Seite, der britische Außenminister Henderson, der britische Botschafter Sir Horace Kumbold und das Personal der Botschaft von englischer Seite auf dem Bahnsteig eingefunden. Von dem Augenblick an, wo Macdonald den Wagen verließ bis zu seiner Abfahrt vom Bahnhofsportall wurde er von einer großen Menschenmenge mit freundlichen Zurufen in außerordentlich warmer und lebhafter Form begrüßt. Die Begeisterung der Menge, die auch die Völkerverständigung und den Weltfrieden hochleben ließ, hielt bis zur Abfahrt des letzten Wagens an, der die amtlichen Persönlichkeiten wegführte.

### Empfangsabend der deutsch-englischen Gesellschaft.

Berlin, 27. Juli. Die deutsch-englische Gesellschaft veranstaltete heute abend im Hotel Kaiserhof einen Empfang zu Ehren des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des englischen Staatssekretärs Henderson. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Cunow, begrüßte die englischen Gäste in einer kurzen Ansprache. Unter anderem bemerkte man unter den Gästen: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsminister Treppner, von der britischen Botschaft der Botschafter Sir Horace Kumbold, Botschaftsrat Newton, ferner Ministerialdirektor a. D. de Haas, Geheimrat Dr. Kahl, Regierungsdirektor Dr. Mosle, Präsident von Kossig, vom Reichstag Vizepräsident von Kardorff und die Reichstagsmitglieder Dr. Künne, von Lindeiner-Wildau, Dr. Ostler-Reyer, Freiberger, von Rheinbaben und von Stauß, von der Wirtschaft Bankier E. M. Warburg, Dr. e. h. Karl von Weinberg, Kommerzienrat Fritz Reiche, Verber, M. Guimann.

### Für Solidarität und Völkerverständigung.

Macdonalds Vertrauen zu Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Bei dem Essen, das heute abend zu Ehren der englischen Minister in der Reichskanzlei stattfand, brachte

Reichskanzler Dr. Brüning

zunächst einen Toast auf den Reichspräsidenten und den König von England aus. Der Reichskanzler hielt sodann eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: Das deutsche Volk hat ein lebhaftes und dankbares Gefühl für die Bedeutung dieses ersten Besuches der führenden englischen Staatsmänner in Deutschland. Sie kommen nach Deutschland in einer sorgenvollen Zeit. Deutschland setzt alle seine Kräfte daran, der Krise Herr zu werden. Es muß aber auch darauf rechnen, daß das Ausland, das mit Zurückhaltung kurzfristige Kredite die Krise auf die Seite getrieben hat, an diesem Ziele mitarbeitet. Wir erkennen dankbar an, was Ihre Regierung durch vorbehaltslose und kürzliche Annahme des Hoover-Planes sowie durch Ihre Bemühungen um das Zustandekommen und das Ergebnis der Londoner Konferenz bereits für uns getan hat. Wir wissen, daß auch Sie in England schwere Zeiten durchmachen. Ich bin überzeugt davon, daß eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch lokales Zusammenarbeiten aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein wird. Der Grundstein für die Zusammenarbeit ist in London gelegt worden. Die weitere Ausbaurbeit muß nunmehr beginnen. Ihr heutiger Besuch ist ein Beweis dafür, daß es auch Ihr Wunsch ist, die glücklich begonnene Arbeit fortzusetzen. Möge sie der Welt den wahren Frieden bringen!

Nachdem

Macdonald

für die freundlichen Worte, die der Reichskanzler an ihn gerichtet hatte, seinen Dank ausgesprochen hatte, sagte er u. a. folgendes:

Wir sind nicht nur nach Berlin gekommen, um für den deutschen Chequers-Besuch einen Gegenbesuch abzustatten, sondern auch, um der Welt zu zeigen, daß trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage unser Vertrauen zu Deutschland unvermindert fortbesteht. Wir sind voller Bewunderung für Deutschland, und wenn auch keine Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind, so sind wir doch der festen Überzeugung, daß, wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, daß, wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen, und sich dafür hilft, sich der Verzweiflung hinzugeben, die anderen Völker die Hilfe leisten werden und das deutsche Volk nicht untergeben lassen.

Ein freies und sich selbst achtendes Deutschland ist für die Gemeinschaft der Zivilisation unentbehrlich.

Genau so, wie kein Sperling vom Dache fällt, ohne daß der Schöpfer aller Dinge davon weiß, so kann auch keine Nation, die sich selbst achtet, aufhören zu existieren, ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Gemeinschaft sich daraus das schmerzliche Unglück ergibt.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind nicht sensationell gewesen. Es hat sich darum gehandelt, die Stellung zu halten während die Vorbereitungen für eine gründlichere Behandlung der Schwierigkeiten getroffen wurden. Das, worüber man sich in London geeinigt hat, ist zu einem großen Teil bereits durchgeführt worden. Das Studium der deutschen Finanzlage hat begonnen, die Ratgeber Deutschlands, die von der Londoner Konferenz vorgegeben worden sind, befinden sich hier in Berlin, und der Apparat ist auf diese Weise in Bewegung gesetzt worden. Das wichtigste aber ist, daß die Nationen, die auf der Londoner Konferenz vertreten waren, sich zur Zusammenarbeit zur Hilfe für Deutschland haben einigen können. Obwohl der Genius und das Verantwortungsgefühl der Bankier sich von der Politik fernhalten, so müssen trotzdem, wenn die Banken und die Kreditinstitutionen ihre große Funktion in der Zukunft richtig ausüben wollen, zukünftige Generationen alle ihre Anstrengungen darauf richten, den internationalen Wohlstand zu erhöhen. Es genügt nicht, wenn jeder die Macht, die er auf diesem Gebiet besitzt, nur für seine eigenen Zwecke verwendet.

Alle finanziellen Hilfsquellen müssen dazu verwandt werden, das Gewebe der nationalen und internationalen Zivilisation zu stärken und zusammenzuhalten. Und in

diesem Zusammenhange müssen die Grundursachen der gegenwärtigen Krise früher oder später einmal klar ins Auge gefaßt werden und mit gesundem Menschenverstand und gutem Willen einer allseitigen Lösung entgegengeführt werden.

Als Vorbereitung dazu muß ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens geschaffen werden. Ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens in persönlicher Hinsicht, so daß die Staatsmänner, die miteinander verhandeln, wissen, daß der Unterhändler von der anderen Seite offene und ehrliche Worte zu ihnen spricht und offen und ehrlich handelt. Und zum zweiten muß das Vertrauensgefühl von Nation zu Nation wieder hergestellt werden. Jedes Volk hat viel dazu beigetragen, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Besuche, wie der von Chequers, von London oder unter jetziger Berliner Besuch, nicht als einzelne bescheidene Tatsachen bestehen bleiben, sondern daß sie als Ausdruck einer Tendenz zum besseren gegenseitigen Verständnis auf internationaler Grundlage ihre Fortsetzung in ähnlichen Zusammentreffen finden mögen.

Seit Schluß der Londoner Konferenz ist manches Wichtige geschehen.

Zu allererst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfeleistung Frankreichs anerkennen und ich möchte dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Besprechungen zwischen Ihnen und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden mögen, unter Teilnahme anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte.

Die Schaffung von Beziehungen von Mensch zu Mensch ist das wichtigste. Wir müssen die Vergangenheit vergessen, da die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die guten Willens sind, und die von einem Geiste der Zusammenarbeit befeuert sind, der es ihnen ermöglicht, die Beunruhigungen und Ängste zu überbrücken, die, wenn sie bestehen bleiben, die Völker entzweien und schließlich auch zum Kriege führen könnten.

Die Gedanken und Gefühle der jungen Generation müssen von Feindseligkeit und Argwohn abgewendet und auf das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Hilfeleistung gerichtet werden. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Diesen Idealismus, der in der jungen Generation steckt, dazu zu verwenden, daß er sich den großen internationalen Aufgaben der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den großen Völkern der Welt zuwendet.

### Besprechungen in der Reichskanzlei.

Fortsetzung des Chequersgesprächs.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Heute vormittag fand in der Reichskanzlei zwischen Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson eine Besprechung statt. Die Beratungen, die eine Fortsetzung des Chequersgesprächs darstellten, dauerten zwei Stunden und wurden heute nachmittag fortgesetzt.

### Das Echo in der Londoner Presse.

Keine direkte politische Bedeutung.

London, 28. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Zu dem Berliner Gegenbesuch Macdonalds und Hendersons erklärte heute die „Times“, daß der Besuch keine unmittelbaren und endgültigen Resultate zeitigen werde. Er sei ein Besuch der Freundschaft und des guten Willens, dessen Hauptzweck in der Erlangung und der Erweiterung des persönlichen Kontaktes liege. Die Berliner Besprechungen der englischen Staatsmänner mit ihren deutschen Kollegen brachten aber nach Ansicht der „Times“ trotzdem nichts von ihrer Bedeutung zu verlieren. Neben einer offenen Erörterung der europäischen Finanzlage und des Abrüstungsproblems dürfte der Berliner Besuch Macdonalds und Hendersons Gelegenheit geben, die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland kennen zu lernen. Abschließend setzt sich die „Times“ für eine Prüfung der deutschen politischen Beschwerden in vorurteilslosem Geist ein.

Der „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß dem Berliner Besuch der englischen Staatsmänner keine direkte politische Bedeutung zukomme. Was im Augenblick vor allem erforderlich sei, sei eine internationale Beilegung. Das, was die englischen Minister zur Erreichung dieses Zieles in Berlin tun könnten, stelle die Hauptbedeutung ihres Besuches dar.

Der „Daily Herald“ schreibt, der Empfang, der Macdonald und Henderson in Berlin zuteil wurde, stelle einen neuen Beweis für die Freundschaftsbande, die das Nachkriegs-England mit dem Nachkriegs-Deutschland verknüpfen, dar. Die Bedeutung des Berliner Besuches liege darin, daß die englisch-deutsche Freundschaft völlig passivitätlos sei und sein müsse.

### Stimson nach London abgeflogen.

Verabschiedung auf dem Tempelhofer Feld.

Berlin, 27. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist nachmittags 1.25 Uhr mit dem fahplanmäßigen Flugzeug nach London über Amsterdam abgeflogen. Zur Verabschiedung hatten sich eingefunden der amerikanische Botschafter Sackett mit einem Teil des Personals der Botschaft, der deutsche Botschafter in Washington von Britton und Gaffron, Ministerialdirektor Dieckhoff, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach, Oberregierungsrat Pland von der Reichskanzlei war ebenfalls erschienen, um dem schiedenden amerikanischen Staatssekretär die letzten Grüße des Reichskanzlers zu übermitteln. Das Tempelhofer Feld hatte dem schiedenden Gast zu Ehren das Sternenbanner gesetzt.

### Hindenburg und der Hitlerjünger.

Berlin, 27. Juli. In der ostpreussischen Presse war gemeldet worden, daß Reichspräsident v. Hindenburg, als ihm in dem westpreussischen Städtchen Rosenberg ein Nationalsozialist „Deutschland erwache“ zugerufen hatte, erwidert haben soll: „Heute regieren Männer und nicht Vögel.“ Wie man dazu aus der Umgebung des Reichspräsidenten hört, ist das Wort „Vögel“ zwar nicht gefallen, der Reichspräsident war aber tief entrüstet darüber, daß er als der Bestreiter des Nationalismus in solcher Form gerade im deutschen Osten aufgenommen wurde und er hat dieser Regung auch Ausdruck gegeben.



Macdonalds Berliner Besuch.

Die Minister verlassen nach der Ankunft des englischen Ministerpräsidenten den Bahnhof. Von links nach rechts: Macdonald, Außenminister Henderson, Reichskanzler Brüning und Reichsaussenminister Curtius.

## Anmeldepflicht für Zahlungen an das Ausland.

Eine neue Notverordnung.

Berlin, 28. Juli. Die Reichsregierung ist auf Grund des Artikels 48 ermächtigt worden, Vorschriften zu erlassen über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen aller Art gegenüber Personen, die ihren Wohnsitz, Sitz oder den Ort der Leistung im Auslande oder im Saargebiet haben. Zur gleichen Zeit wie die Ermächtigungsverordnung wird auch eine Durchführungsverordnung bekanntgegeben, mit der die Reichsregierung von ihrer Ermächtigung Gebrauch macht. § 1 dieser Verordnung gibt in Absatz 1 eine umfangreiche Aufzählung der von der Anmeldepflicht Betroffenen: Natürliche Personen, die im Inland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, ferner juristische Personen jeder Art, die ihren Sitz oder den Ort ihrer Leistung im Inland haben, schließlich auch die Länder. Absatz 2 nimmt von diesem alles umfassenden Kreis lediglich Ausländer aus, die im diplomatischen oder konsularischen Dienst stehen. Den weiteren Inhalt der Verordnung lassen wir im Wortlaut folgen: § 1, Absatz 3: Sind mehrere Personen Schuldner derselben Verpflichtung, so ist jede anmeldepflichtig. Ein Bürge ist nur anmeldepflichtig, wenn der Hauptschuldner nicht anmeldepflichtig ist.

Absatz 4: Wer nach den Vorschriften der Reichsabgabenordnung, insbesondere nach den §§ 101 ff. die Pflichten eines Steuerpflichtigen zu erfüllen hat, ist verpflichtet, auch die in dem Absatz 1, 3 bezeichneten Verpflichtungen des Steuerpflichtigen zu erfüllen. § 2: Anzumelden sind, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Fälligkeit, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung bestehenden Zahlungsverpflichtungen, die in Reichsmark oder in einer ausländischen Währung zu erfüllen sind, und deren Gläubiger ihren Wohnsitz, Sitz oder Ort der Leistung im Auslande oder im Saargebiet haben. Nicht anzumelden sind die Zahlungsverpflichtungen eines Schuldners, deren Nennbetrag oder Gegenwert insgesamt 50.000 M. nicht erreicht. § 3: Die Anmeldung ist binnen zehn Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der Anmeldestelle für Auslandschulden in Berlin SM 111 zu bewirken. Die Anmeldung erfolgt durch Beantwortung der in einem Vordruck der Anmeldestelle enthaltenen Fragen. § 4: Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 zuwider die Anmeldung nicht, nicht rechtzeitig oder nicht vollständig bewirkt, wird mit Geldstrafe bestraft.

## Bersärfung der Kapitalflucht-Verordnung.

Neue Durchführungsbestimmungen.

Berlin, 27. Juli. Auf Grund des § 11 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 wird hiermit verordnet:

§ 1. Die erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 wird wie folgt geändert:

1. § 1 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz: „Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, ferner Eltern und minderjährige Kinder, die in einer Haushaltung leben, gelten im Sinne dieser Bestimmung als ein „Wirtschaftsverband“.“

2. Hinter § 1 wird folgender § 1a eingefügt: „§ 1a. „Von den Verpflichtungen nach §§ 1, 2 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht sind befreit: 1. Personen, soweit ihnen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht; 2. Konsularische Vertreter, die Berufsbeamte sind, und die ihnen zugewiesenen Beamten, sofern sie Angehörige des Entsendestaates sind, die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen und außerhalb ihres Amtes oder Dienstes im Inlande keinen Beruf, kein Gewerbe und keine andere gewinnbringende Tätigkeit ausüben.“

3. § 3 enthält folgenden Abs. 2. (2) Die Formulare sind in doppelter Ausfertigung auszufüllen und einzureichen. Ein Stüd ist dem Anzeigepflichtigen zurückzugeben. Die im § 2 bezeichneten Kreditinstitute haben das zweite Formular bis zum 20. August 1931 an die örtlich zuständige Reichsbankanstalt abzuliefern; dabei sind die Entscheidungen (§ 2) ersichtlich zu machen.

4. § 6 Abs. 1 erhält folgende Fassung: Als Forderungen in ausländischer Währung im Sinne des § 3, Abs. 2, Satz 1 der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht gelten nicht Forderungen in ausländischer Währung gegen Personen, die im Inland ihren Wohnsitz, ihren Sitz oder den Ort der Leistung haben, mit Ausnahme von Ansprüchen aus Währungsanstellungen bei inländischen Kreditinstituten.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 22. Juli 1931 in Kraft.

## Ermächtigung des Reiches zu Beteiligungen.

Vorbereitung der Mitwirkung bei der Akzept- und Garantiebant.

Berlin, 27. Juli. Durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten ist die Reichsregierung ermächtigt worden, im Interesse der Wiederherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs das Reich an gesellschaftlichen Unternehmungen zu beteiligen und die erforderlichen Einlagen zu leisten, ferner Sicherheiten zu Lasten des Reiches zu übernehmen. Diese Verordnung steht im Zusammenhang mit der Errichtung der Akzept- und Garantiebant, von deren Aktienkapital in Höhe von 200 Mill. M. das Reich 1/3 übernimmt. Die Akzept- und Garantiebant bildet das vermittelnde Glied, mit dessen Hilfe ein geordneter Zahlungsverkehr hergestellt werden soll. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist so groß, daß die Reichsregierung ihre Mitwirkung durch Kapitalbeteiligung und Sicherheitsübernahme für unerlässlich angesehen hat. Durch die Mitwirkung des Reiches konnte das Kapital auf die Höhe gebracht werden, die eine ausreichende Unterlage für umfassende Kredite an die Akzept- und Garantiebant bietet.

## Die Gründung der Garantie- und Akzeptbant.

Festlegung der Satzungen.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die bereits angekündigte Gründung der Akzept- und Garantiebant wird im Verlaufe des heutigen Tages erfolgen. Ferner werden heute die Satzungen der neuen Bant festgelegt werden. Das Reich wird im Aufsichtsrat durch zwei Mitgliebern vertreten sein, die aber zur Stunde noch nicht bestimmt worden sind.

## Minister Dr. Franzen zurückgetreten.

Er will nicht „Vollziehungsbeamter“ Brünings sein.

Braunschweig, 27. Juli. Minister Dr. Franzen ist zurückgetreten. Er teilt diesen Entschluß in einem Schreiben an den Präsidenten des Braunschweigischen Landtags mit, das folgenden Wortlaut hat:

Durch die fortgesetzte erweiterte und verschärfte Notverordnungspraxis des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Reste ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu völlig unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist damit im Widerspruch zu den Verfassungen jede Wirkungsmöglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter der die schaffenden Stände in einseitiger sozial ungerechter Weise belastenden Brüningdiktatur tätig zu sein und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministeramt zurück. Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich nur die laufenden Geschäfte erledigen.

## Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof.

Ein ergänzendes französisches Plädoyer.

Haag, 27. Juli. Bei der heute vormittag vom Ständigen Internationalen Gerichtshof fortgesetzten öffentlichen Verhandlungen über die juristische Grundlage der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion begann der Vertreter der französischen Regierung, Professor Basdevant, mit seinem Plädoyer, das die am Samstag beendeten Ausführungen des französischen Anwalts Paul Boncour in mehreren wichtigen juristischen Punkten ergänzen soll.

Professor Basdevant legte nach einigen eingehenden Bemerkungen über die formellen Grundzüge des Verfahrens an, daß die französische Delegation keine Auflassung nach von der Gegenpartei nicht widerlegt worden sei. Er gab zu, daß es den deutschen und österreichischen Vertretern gelungen sei, die französische Delegation in einem Punkte zu belästigen, nämlich hinsichtlich der von französischer Seite in ihrem Schriftsatz vertretenen Ansicht, daß das Wiener Protokoll doch die Bildung eines gemeinsamen Überwachungsorgans vorsehe. Basdevant bestritt sich u. a. mit der Frage, wie der Begriff „unveräußerliche Unabhängigkeit Österreichs“ im Vertrag von St. Germain auszulegen sei. Neben der juristischen Bedeutung dieses Ausdruckes sei auch eine politische und diplomatisch-historische vorhanden, da die Verfasser des Vertrages von St. Germain nicht nur Juristen, sondern auch Diplomaten gewesen seien, die den politischen und historisch gewordenen Realitäten hätten Rechnung tragen wollen.

wenige Monate darauf stürzte er sich in den Rhein. Der Unglücksfall wurde zwar gerettet, blieb aber geistesgestört bis zu seinem Tode in der Heilanstalt Endenich. Schumann war einer der bedeutendsten Meister auf dem Gebiet des Liedes. Das Lyrische lag ihm besonders, und seine klassischen Lieder, wie „Frauensliebe und Leben“ und „Dichtersliebe“, gehören zu den schönsten Werken des deutschen Musikschates. Seine zahlreichen Klavierstücke, wie „Karnaval“, „Kreisleriana“ und „Kinderszenen“ sind unsterblich geworden. Daneben schuf er zahlreiche Orchesterwerke, vier große Symphonien, und vor allem die Chormesse „Paradies und Peri“ und „Der Rose Pilgerfahrt“.

## Deutsche und österreichische Streichquartette.

Das Streichquartett behauptet innerhalb der Kammermusik schon aus alter Tradition eine hervorragende Rolle. Haben doch die großen Meister unserer deutschen Musik seit Haydn, dem eigentlichen Schöpfer des Streichquartetts, Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Brahms dieses Violinorchester, wie man es seiner Zusammenlegung wegen nennen könnte, zu einer ganz eigenen meisterlichen Form und inhaltlichen Vollendung entwickelt. Für viele Musikfreunde gilt das Streichquartett überhaupt schon als ein Begriff der ersten orchestralen Musik.

Mit dieser musikalischen Entwicklung hat auch die Ausbildung hervorragender Interpreten unter den ausübenden Künstlern Schritt gehalten. Beethoven selber hat sich für das Zustandekommen des berühmten Wiener Beethoven-Quartetts aufs ernsthafte bemüht und ähnlich hat später Johannes Brahms nach Vollendung eines neuen Werkes oftmals das zu seiner Zeit bekannte „Budapesti Quartett“ des Joachim-Schüllers und Huban mit der Erstaufführung betraut. Hier aber war es schon ein „öffentliches“ Quartett, das die Vorbereitung besorgte, eines der vielen, die im vorigen Jahrhundert von Wien aus gehend in allen großen deutschen Musikstädten sich bildeten.

Gegenüber den privaten Streichquartetten, die schon bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, haben sich öffentliche Quartette erst seit 1805 gebildet und sind hier an die Namen der Wiener Musiker Schuppanzigh, später auch Böhm, Jania und seit 1849 an die der Musikerdynastie der Hellmesberger geknüpft. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts finden wir

## Robert Schumann.

Zum 75. Todestag des berühmten Komponisten am 29. Juli.

Ein Leben, das überaus reich an Erfolgen war, aber im Elend geistiger Umnachtung endete, das war das Erdenleben Robert Schumanns. Dieser Mann, dessen Wirken und Schaffen aus dem deutschen Musikleben überhaupt nicht wegzudenken wäre, der so vielen Menschen Erbauung und

Klavierstücke. Drei Jahre später gründete er die „Neue Zeitschrift für Musik“, in der er sich zum Vorträger der musikalischen Romantik machte. Mit 30 Jahren vermählte er sich mit Clara Weid, die er später auf der Kunstreise nach Russland begleitete. Nach Deutschland zurückgekehrt,



Robert Schumann.

Erholung geschenkt hat, mußte verzweifeln, in geistige Umnachtung versinken. Wahrheit tragisch mutet dieses Geschick an, dessen Verlauf wieder einmal beweist, wie nahe Genie und Irrsinn beieinander wohnen können. Am 8. Juni 1810 in Zwickau als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren, studierte Robert Schumann zunächst in Leipzig die Rechte. Dann aber wandte er sich dem Musikstudium zu, und da er eine Lähmung der rechten Hand erlitten hatte, beschränkte er sich fast gänzlich auf die Komposition. Mit 21 Jahren veröffentlichte er seine ersten



Das Grab Robert Schumanns und Clara Schumanns in Bonn.

zog Schumann zunächst nach Dresden, dann ging er als städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf. Aber sein Körperleiden zwang ihn drei Jahre später zum Rücktritt, und

## Wiesbadener Nachrichten.

### Zahlungseinstellung der Wiesbadener Stanniol- und Kapselfabrik.

#### Der Betrieb stillgelegt.

Die Wiesbadener Stanniol- und Kapselfabrik hat seit einigen Tagen ihre Zahlungen eingestellt und den Betrieb stillgelegt. Es wird ein Vergleich mit den Gläubigern angestrebt. Da die Materialvorräte den größten Aktivposten darstellen, ist zu erwarten, daß die Gläubiger in ihrem eigenen Interesse die Verarbeitung dieser Vorräte ermöglichen. Was später mit dem Werk, das einen der bestgeeigneten Betriebe in seiner Branche darstellt, geschieht, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Bekanntlich ist ein Teil der Fabrikationsräume am 13. April 1929 abgebrannt. Infolge der hohen Anforderungen, die die Baupolizei stellte, waren für den Wiederaufbau große Summen nötig. In der Zeit, in der die Fabrikation ruhte, hatte die Konkurrenz die Kundenschaft des Unternehmens an sich gezogen. Das Werk mußte in den letzten 1½ Jahren mit Verlusten arbeiten, um auf diese Weise bei dem starken Druck der Konkurrenz seine Kundenschaft wieder zu bekommen. Durch die Geldkrise wurden erhebliche Zahlungseingänge verhindert. Das Werk war dadurch gezwungen, seinerseits die Zahlungen einzustellen und die 250 Mann starke Belegschaft zu entlassen. Dadurch wird natürlich die Arbeitslosenfrage in Wiesbaden erheblich gesteigert und schon aus diesem Grunde müßte alles versucht werden, um das Werk wieder in Gang zu bringen.

#### Die Ernte beginnt.

Am Rande unserer Stadt regen sich die Hände, das Korn fürs tägliche Brot zu ernten. Noch vor Tagen schlug über die Gebirge und Hügel die Flut des Kornes sanfte Wogen. Manchemal sah man die goldene Fülle wie eine Mauer. Es rauschte, rauschte, raschelte. Im Walde der Ähren laßen die Heuschrecken und spielten auf strömenden Flügeln oder sie schwirrten summend über die fruchtgegneten Halme.

Gott, war das früher köstlich auf dem Felde, wenn die Ernte begonnen hatte. Da jangen die Weizen mit der Sense zusammen ein Duett, da fuhr das scharfe Eisen raschend durch die Halme, da sank niedergemäht Reife um Reife, das hübsche, goldene Getreide. Da lag Reife schenknall und hüßte durch das Feld, da lag der starke Ruch der Erde und der nahrhafte des Kornes über den Gewannen.

Bald schmerzte der Rücken beim Mähen. Dornen rissen in die Hand. Die Wangen glühten vor Sonne und Schweiß. Der Gaumen wurde trocken, das Hirn trug und schwach, die Freude dünn, die Kraft weniger. Wie froh war man, wenn man wieder von einem Ende des Feldes zum andern gemäht hatte. Da konnte man aufrecht im Anfang zurückkehren und seinen armen Rücken ruhen lassen. Und wir haben schloßen derweil Freundschaft mit den Pferden und verjagten ihnen mit laubreichem Gezweig die Rücken und Stempel, die sich in ihre Brust und die feine Haut des Halses eingekaut hatten. Wie dankbar riechen die Tiere ihre Rüsten an unseren Rubensböden und schnupperten an unseren vom Blute der grimmigen Sauer geröteten Hände. Da, so war's bei der Ernte.

Aber jetzt! Jetzt siehst du noch den schwungvollen Hieb der Scharf, selten hörst du den schleifenden Gang der Senen. In den Getreidefeldern taft jetzt die — Maschine. Der Traktor hämmert, der Binder taft, die Messer türmen in trockenen Gebälke, die Reihen sinken schwadenweise nieder. La-la-la! greife die Räder und Messer da ein, wo die letzte Mahd die Halme wegrastete. Die Ährenschwaben gleiten über das Transportband der Selbstbinder. Ein langer Hebelarm ergreift sie, ein Messer durchschneidet den Halm und alle drei, vier Meter speit die Maschine eine Garbe aus. So taft die Maschine durch die Gewannen, schneidet und bindet in kurzer Zeit Morgen um Morgen. Menschenarm und Werkstoff erlegt der Traktor. Nicht einmal vor den Selbstbindern konnten die Pferde sich halten. Der Traktor ersetzte. Er arbeitet schneller, besser als zwei Arbeitspferde. Der Traktor erobert das Feld, er erobert die Welt. In Rußland ist er geradezu zum Zeichen des Umsturzes geworden.

Er macht alles selber. Sogar den Rauch gegen die Bremsen. Man braucht keine Rauchfessel mehr und kein Feuer, geschürt aus Torf, Leinwandweissen und altem Leder, um mit überhitzendem Rauche die Räder und Bremsen zu verjagen, die in Scharen die armen Zugtiere umtanzen. Über den gesägten Schwaden steht eine Fahne verbrannten Eis — und das haßen die blutigen Sauer wie Feuer.

Streichquartette, die regelmäßig öffentliche Konzerte gaben, sowohl in Berlin, als auch in München, Frankfurt, Leipzig, Dresden, Köln und bald auch in vielen anderen musikkundigen Städten.

Keines von allen hat aber so großen Ruhm erlangt, wie das Berliner Geigers Joseph Joachim, der mit seinen Kollegen von der Hochschule für Musik, den Professoren Hausmann (Violoncello), Wirth (Violine), de Ahna (2. Geige) und nach des letzteren Tode mit Professor A. Halz das höchste und das Innerste an Wiedergabe klassischer Musik geleistet haben. Durch Duzende von bedeutenden Schülern Joachims ist dessen Interpretationskunst vorbildlich für eine große Anzahl anderer Streichquartette geworden.

Eine besondere Wandlung für die Streichquartette brachte übrigens die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs. Es bildete sich immer stärker die Form des „Reise-Quartetts“ heraus, wodurch es deutschen Künstlern möglich wurde, ihre Kunst auf ausländischen Boden weiterzutragen: nach England, Amerika, Rußland, selbst in die schon damals und noch mehr jetzt als heute unter französischem Einfluß stehende belgische Hauptstadt Brüssel, sogar die italienische Streichquartett-Musik ist durch diesen mächtigen Aufschwung in Deutschland erst zur Entfaltung angeregt worden. Bis dahin war es möglich, daß z. B. ein Musikalienhändler in Florenz noch 1862 kategorisch erklärte: „Bon Cherubini (der Florentiner war und damals ein Denkmal gesetzt werden sollte) existieren keine Streichquartette“, oder es konnte geschehen, daß der erste Geigenprofessor von Florenz nichts wußte von der letzten Teufelskiste!

Sogar die Damenquartette tauchten schon auf, darunter das Joachim-Schülerin Gabriele Mietzow, und noch vor diesem die Streichquartette der Marie Soldat-Roeger in Wien und als erstes das der Witz Schinner in London seit 1888. Dabei gab es noch im Jahre 1870 nur sehr wenige Geigerinnen. Auch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erhielten sich noch wenige Streichquartette von der Art dessen, das der Fürst Lobkowitz zur Zeit Beethovens in Wien aus eigenen Mitteln in wahrhaft fürstlichem Mäcenatentum gebildet hatte. So das „Hof-Quartett“, benannt nach der Genfer Sec-Willas des Schweizer Musik-Mäcens de Coppet und das „St. Petersburger Streichquartett“ des Herzogs Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz. Es war nicht selten, daß berühmte Geiger solcher Streichquartette von reichen Verehrern ihrer Kunst kostbare Instrumente zum Geschenk erhielten. Baldemar Meyer, ebenfalls ein Joachim-Schüler, bekam so in London die berühmte Stradivari-Geige

## Abschied der Schweden von Wiesbaden.

Was wußte man eigentlich bei uns von Schweden? Man kannte die Schwedenplatte und den Schwedenpunsch. Man stellte sich also die Gegend jenseits der Ostsee als ein recht nahrhaftes und trinkbares Land vor. Seine Bewohner waren ein breitspuriger, rotbackiger und reichlich materiell angehauchter Menschenschlag. Die äppigen und flachsblonden Frauen, die Anders Jörn malte, konnten als Reklame für die Bekömmlichkeit eines gänzlich unproblematischen Lebenswandels gelten.

Und da kam nun eine Schar junger Menschen aus dem Norden zu uns und warf alle diese Ansichten über den Haulen. Wie schlant und zart sind die Mädchen, fast von südländischer Anmut! Wie gewandt, liebenswürdig und beiseiden die Männer! Sie gibt blonde und schwarze, große und kleine unter ihnen. Sie tanzen gern, sie singen gern und werden lustig, wenn man ihnen einen guten Tropfen vorsetzt. Sprächen sie nicht eine fremde Sprache, man könnte sie für Rheinländer halten. Karl Larsson, dessen Buch „das Haus in der Sonne“ auch in Deutschland nicht unbekannt blieb, hat sie richtig dargestellt. Es regnet häufig in Schweden. Umso heller scheint die Sonne in den Herzen. Und das ist schließlich die Hauptsache.

Auf den verschiedenen Ausflügen in die Umgebung Wiesbadens lernten wir sie lieben, die schwedischen Gäste, besonders auf einer Fahrt über Oppenheim und Worms nach Heidelberg, die den Höhepunkt der von Kapitän R. W. Hallström und Dr. A. Kallisch in mühevoller Arbeit vorbereiteten Genüsse bildete.

In den blauen Morgen hinaus jagen unsere beiden vollbesetzten Autobusse. Rechts von der Landstraße machen unabsehbare Rebengelände ihren grünen Bude. Die heiße Sonne ruht darauf gleich einer segnenden Hand. Links von uns rollen die Wogen des ewigen Stromes wie geschmolzenes Gold des Riblungenhotes. Laubenheim, Radenheim, Nietstein: lauter Namen, um die ein süßer Weinduft schwebt. Hier ragt ein weißes Barockschloß aus den Reben, dort ein verwittertes Kreuzkruzifix. Dann rattern wir durch die steilen Gassen von Oppenheim, vorbei an dem alten Gasthaus „Zur Ranne“, wo Luther die letzte Nacht auf seiner Reise nach Worms verlebte.

In den Marktplatz schaut von oben stolz und steil die rätliche Katharinenkirche. Das Innere triumphierend wie eine Orgelfaust mit sämtlichen Registern. Der Geist der Schwere ist überwunden, und fessellost flürmen die schlanken Pfeiler geradewegs ins Jenseits. Was für Fenster! Man glaubt in einem bunten Glashaus zu sein. Das große Radfenster, die logen. Oppenheimer Rose, lacht mit dem Füllgrau des Maßwerkes und der dunklen Farbenglut auf der Welt ihresgleichen. Unsere schwedischen Gäste interessierte besonders das Bild Gustav Adolfs auf einem der Fenster. Der König jog in der Nähe von Oppenheim über den Rhein, und eine schauerliche Erinnerung an jene blutige Zeit bewahrt das Bildhaus hinter der Kirche. Es wird zwar neuerdings

— Eine Besprechung bei der Regierung über den Zwangsersatz. Der Zwangsersatz ist bisher vom Regierungspräsidenten noch nicht an den Magistrat weitergegeben worden. Am Donnerstagvormittag um 11 Uhr findet im Regierungsgebäude eine Pressebesprechung statt, in der die Regierung ihre Stellungnahme darlegen und die einzelnen Steuermaßnahmen begründen wird. — Die städtische Pressestelle teilt mit: Wiesbadener Blätter brachten in ihrer gestrigen Ausgabe die Mitteilung, daß von den bürgerlichen Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt worden sei auf Einberufung der Stadtverordneten-Versammlung in dieser Woche. Der Stadtverordnetenvorsteher nimmt Gelegenheit, hierzu festzustellen, daß ihm ein solcher Antrag weder schriftlich noch mündlich noch fernmündlich bekannt geworden ist.

— Zuschläge für Steuerrückstände. Die Städtische Pressestelle weist darauf hin, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. 7. 1931, wonach bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Steuern, die vor dem 1. August 1931 fällig geworden sind oder fällig werden, für jeden auf den Monat Juli 1931, und bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Steuern, die nach dem 31. Juli 1931 fällig werden, für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden ansehnlichen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von 5 v. H. des Rückstandes zu zahlen ist, auch auf die Hauszinssteuer-staatliche und städtische Grundsteuer und Gewerbesteuer Anwendung zu finden hat. Bei

behauptet, die Knochen und Schädel, die man hier mit sozial Ordnungssinn aufschüttete, gehörten biederer Oppenheimern an. Für uns legendengläubige Menschen stammen sie nach wie vor von den Schweden und Spaniern, die sich hier gegenseitig mordeten.

Nach kurzer Fahrt tauchen die vielen Türme der Riblungenstadt Worms auf. Feierlicher Empfang im Sitzungssaal des Rathauses durch den Bürgermeister. Pergamente mit dicken Siegeln werden uns vorgelegt, daß wir uns vor Ehrfurcht schütteln. Ein Rundgang durch die Stadt ernüchtert. Worms besaß einst einen malerischen Reichtum der Architektur. Fast nur die Kirchenbauten überlebten die gräßliche Einäscherung durch die Franzosen im Jahre 1688, die Luthers Truhlied mit ihrem stimmungsvollen Kreuzgang, die vor kurzem als Museum eröffnet wurde, und vor allem der Dom, diese vieltürmige Festung des Glaubens. Ist es nicht sonderbar, daß man gerade bei dieser katholischen Kirche an Luthers Truhlied denken muß? Das Lutherdenkmal steht in der Nähe des einstigen Bischofshofes, wo er gegen Kaiser und Reich austrat. Es besteht aus einer Truppe von Glaubenskriegern, einem Volk von Erz.

Tief unter dem Dom und den Straßen ziehen sich Gewölbe hin, in denen die Fässer einer bekannten Weinhandlung lagern. Hier wurde echte Liebesweinmisch verzapft. Einige ältere Säuglinge schlürften so heftig an den köstlichen Milchflaschen, daß sie beinahe den Anschlag veräußert hätten. Nachdem man aus dem Kellerloch gestiegen, und sich einigermaßen in der Oberwelt orientiert hatte, gab es noch ein festliches Mahl mit allgemeiner Verbrüderung. Ein alter Hausierer, der im Lokal festsetzen wollte, wurde in den Zuber hineingezogen und kniepte mit. Seid umschlungen, Millionen!

So war man in der richtigen Verfassung, um die Reize Alt-Heidelberg auszukosten. Man bewunderte den Ottoheintichsbau und winkte dem dicken fürstlichen Erbauer zu, der mit verfeinerter Teufelsgestalt aus dem Fenster schaut. Man bewunderte den am Friedhofsbau verewigten Friedrich IV. Man krieg zu Verleio und zum großen Fäß herab, und bei dem englischen Bau dachte man an die schöne Elisabeth Stuart und ihren ritterlichen Beschützer Gustav Adolf, der die vertriebene Gattin des „Winterkönigs“ wieder in ihr Reich führen wollte. Im Hause einer studentischen Korporation, mitten in tiefer Waldesamkeit, genoß man den Kaffee, und wenn dieses Philistergetränk auch den genius loci nicht ganz erspazt, so trug es doch zur Klärung der allgemeinen Lage wesentlich bei. Trotz aller angewandten Vorsicht mußte auf der Rückfahrt leider festgestellt werden, daß 56 schwedische Herzen in Heidelberg verloren gegangen waren.

Unsere lieben Gäste verlassen uns morgen. Aber sie kommen im nächsten Jahre wieder. In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen bringen wir ihnen zum Abschied nach schwedischer Sitte ein vierfaches Hurra! R. W.

anderen städtischen Steuern sind im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung von der Fälligkeit ab Verzugszinsen zu 2 v. H. monatlich zu entrichten. Über die Höhe der nach der obigen Verordnung zu entrichtenden Stundungszinsen für städtische Steuern ergeht noch besondere Bekanntmachung.

— Zur Förderung des Obstbaues veranstaltete am Sonntag der Kreis-Obstbauverein für den Stadtkreis Wiesbaden eine Besichtigung der musterhaften Obstkulturen des Obstdüblers Peter Göttel an der Frankfurter Straße. Etwa 60 Interessenten aus allen Stadtteilen von Groß-Wiesbaden hatten sich eingefunden, um bei einem Gang durch die Kulturen Meinungen auszutauschen über die geeigneten Sorten für die hiesige Gegend, über Schnitt-, Düngungs- und Schädlingsbekämpfungsmethoden. Insbesondere wurden die bevorstehenden Erntearbeiten hervorgehoben, deren sorgfältige Ausführung eine bessere Haltbarkeit des Obstes auf dem Obstlager bringt. Die Besichtigung und die Ausprachen nahmen bei günstiger Witterung einen regen und guten Verlauf, jedoch jeder Besucher der Veranstaltung mit Anregungen für seine Obstkulturen nach einigen Schlußworten des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Göttel, nach Hause gehen konnte. Der Kreis-Obstbauverein ist bestrebt, durch weitere Besichtigungen und Gemarkungsgänge den Mitgliedern Vorteile und Fehler in der Obstkultur an Ort und Stelle zu zeigen, da die Anschauung wohl als bestes Mittel zur Abstellung von Fehlern in den eigenen Kulturen dienen kann.

geschenkt, die 1716 für König Georg I. von England und Hannover gebaut worden war. Mitglieder des Münchener Adels besaßen den Meister ihres Quartetts, Benno Walter, im Jahre 1871 ebenfalls mit einer kostbaren Stradivari, 3000 Gulden im Wert; schon als 15-jähriger hatte dieser Wunderknabe von der bayerischen Königin eine wertvolle Guarnerigeige erhalten. Mit Instrumenten der Geigenbauersfamilie Guarneri hatte auch der Herzog von Mecklenburg-Strelitz die Künstler seines „St. Petersburger Streichquartetts“ ausgerüstet.

#### Aus Kunst und Leben.

\* Professor H. Forel gestorben. Nach einer Meldung aus Billeneuve (Genfer See) ist am Montagvormittag Professor Dr. August Forel in seinem Heim in Vornone im Alter von 83 Jahren gestorben. Forel, der den größten Teil seines Lebens als Privatgelehrter verbracht hat, gehörte zu den bedeutendsten Erscheinungen der europäischen Wissenschaft. In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war er Professor der Psychiatrie an der Universität Zürich und gleichzeitig Direktor der bekannten schweizerischen Irrenanstalt Burg Hölzli. Hier kam ihm der Gedanke zu dem Werk, das ihn in der ganzen Welt bekannt gemacht hat, zu seinem berühmten Buche „Sexuelle Fragen“. In diesem wurden zum erstenmal moderne Gedanken zu diesem Problem geäußert. Sein Lieblingsstudium war aber die Entomologie. Die letzten Jahre seines Lebens befaßte er sich mit dieser Wissenschaft. So entstand u. a. ein bedeutendes Werk über die Bienen. Forel war Lebensreformer größten Stils und kämpfte aufs Nachhaltigste auf allen Gebieten. Auch in der Freiheitsbewegung spielte er zeitweise eine führende Rolle.

\* Eine neue Operette von Paul Abraham. Uraufführung der „Blume von Hawaii“ im Leipziger „Neuen Theater“. Paul Abraham, Vitoria und ihr Hufar haben von Leipzig aus ihren Siegeszug durch die ganze Welt begonnen. Die „Blume von Hawaii“ war schon vor ihrer Leipziger Uraufführung von 1931 Bühnen fünf verschiedener Länder zur Aufführung erworben worden. Emerich Földes, der Librettist der „Vitoria“, hat auch den Text der „Blume von Hawaii“ verfaßt. Alfred Grünwald und Lohner-Peda haben ihn verdichtet. Auch diesmal ist das Libretto eine politisch-sentimentale Geschichte, die ins Tragische abzustützen droht, auch diesmal wird aus dem politischen Lied eine Geschichte des Herzens, und zum Schluß segeln gleich drei Paare flott und jessend in den Hafen der Ehe. Vor den anderen

die Prinzessin von Hawaii, die auf die heroische Rolle der Landesbestreiterin verzichtet und ein stilles Glück an der Seite des Fürstenjohnes aus Honolulu vorzieht, der ibretwegen beinahe in den „ewigen Frühling“, will jagen in den Tod, gefahren wäre. Paul Abraham hat eine unerhört farbenreiche, meist exotisch gefärbte, zuweilen ungarisch klingende Musik zu dem Buch geschrieben, vorwiegend im insinuirlichen Jazzstil. Er bringt Märche von prachtvollem Elan, sentimentale Walzer mit weitgeschwungenem Melodiebogen, südlische Lieder mit tropischen Hawaiitönen und fernem, seltsamen Glodenklängen und überaus wirrige Schlager. Seine Instrumentierung ist kühn und raffiniert, er teilt die Geigen fünfmal, er verwendet die Fagotte als Soloinstrument, die Klarinetten, deren Seiten er mit einer ganz dünnen Blechplatte überdeckt, so daß sie exotisch und in schillernden, fernem Farben klingen, als Orchesterinstrumente, er gesellt zu den Sargophonen und Hawaiitarren sieben eintönige chinesische Trommeln. Lieder, wie „Ein Paradies am Meeresstrand“, Schlager, wie „Ich bin nur ein Jonny“, oder „Was soll ein Gentleman im Dschungel tun?“, zu dem ein unerhört wirrig-groteskes Urmusikinstrument mit tausend Bögen und mit trompetenden Elefanten erschallt, werden bald überall bekannt sein. Alles in allem steht die Musik, wenn sie auch nicht ganz so frisch und ursprünglich ist wie die zu „Vitoria“, in einem blendenden Gegenlicht zu dem herkömmlichen und unwahrscheinlichen Libretto. Die Leipziger Aufführung, mit einer Starbesetzung der Solistinnen, war von Misfa Preger glänzend inszeniert und von Jeffrey Biddos (London) mit zündenden Tänzen versehen worden. Unter den Stars zeichneten sich aus: Rita Georg als schöne und prachtvoll singende Hawaii-Prinzessin, Rosa Barlow, eine Mischung aus Vitoricelli und Rollenpapir in der Rolle des Gouverneursterchens als fabelhafte Tänzerin und ungemein charmante Soubrette und Harald Paulsen als hinreißender „Jazz-Sänger“. Das auserlesene Orchester dirigierte der Komponist mit herrlichem Feuer. Das Publikum raste und verlangte eine Wiederholung nach der anderen. E. L.

Wissenschaft und Technik. Der Senat der Universität Heidelberg wählte zum Rektor für das neue Studienjahr den Mineralogen Prof. Dr. Erdmannsdörffer. Der neue Rektor wurde 1876 in Heidelberg als Sohn des Geophysikprofessors Erdmannsdörffer geboren und hatte sich 1908 in Berlin habilitiert. Seit 1926 wirkt er als Nachfolger Wilhelms in Heidelberg.



Wirth zum Ausdruck kam. Der Kassierer des Vereins H. Heuler erstattete den Kassenbericht, der Zustimmung fand. Der Vorsitzende schloß nach Erledigung der Tagesordnung mit Worten des Dankes die Versammlung.

Die Korn-ernte hat hier begonnen. Der Ausfall ist nur teilweise zufriedenstellend. Die Halme stehen dünn, auch sind die Ähren kurz geblieben. Weizen und Hafer sehen besser.

### Wiesbaden-Frauenstein.

Jubiläum und Fahnenweihe des Arbeiter-Gesang-Vereins „Niedertranz“.

Am Samstag und Sonntag beging der Arbeiter-Gesang-Verein „Niedertranz“ sein 25jähriges Vereinsjubiläum, verbunden mit Fahnenweihe. Den Höhepunkt der Feier bildete der am Samstagabend im Gasthaus „Zur Krone“ abgehaltene Festkommers. Nach dem Eröffnungsmarsch der Kapelle Butthardt sang der festgebende Verein den Chor „Wir wollen frei und einig sein“. Die Begrüßungsansprache hielt der 1. Vorsitzende Josef Schud, die Festansprache der frühere Vorsitzende vor 25 Jahren Philipp Haas. Seine Ausführungen über Gründung und Vereinsgeschichte fanden dankbare Zuhörer. Einen schönen Festprolog brachte Fräulein Käthe Schneider sehr gut zum Vortrag. Das Mitglied Adam, Bezirksvorsitzender des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, überbrachte die Grüße des Bezirks. Hieran schloß sich die Ehrung der Gründer. Den Höhepunkt der Feier bildete unzweifelhaft die Enthüllung der neuen Vereinsfahne, beschützt durch den Opfermann der Mitglieder. Die Fahne trägt auf der einen Seite das Wahrzeichen Frauensteins, die alte Burgmauer, auf der anderen Seite steht der Spruch: „Wir wollen frei und einig sein, ein einig Volk von Brüdern“. Mit den Worten „Der Mann darf auch fallen, doch die Fahne muß stehen“ überreichte der erste Vorsitzende den Fahnen-trägern das Banner. Es folgte ein Kinderprolog „Gratulation“, vorgetragen von Fräulein Hedwig Haas. Namens der Regierung sprach Polizeiamtman Gröning. Die Glückwünsche des Magistrats der Stadt Wiesbaden überbrachte der Vorsitzende der hiesigen Verwaltungskstelle Bürgermeister Schneider. Mit Recht bezeichnete er die Feier als eine Feier der ganzen Gemeinde. Die Gratulationen der Ortsvereine überbrachte der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Valentin Garich. Chor- und Liedervorträge des „Cäcilien-Vereins“ und Männergesangsvereins wechselten miteinander ab. Es folgten verschiedene Gruppen der Radsport-Vereine und Freilübungen der Turnerinnen des Turnvereins. Verschiedene Ortsvereine und Nachbarvereine ließen noch Fahnenmängel überreichen. Dem Chorleiter Sommer-Schierstein (Dirigent des Jubelvereins) überreichte der erste Vorsitzende Josef Schud für seine geleistete Chorleitung eine Plakette. Am Sonntagmorgen begab sich der Verein auf den Friedhof zur Ehrung der Toten. Der Sonnagnachmittag brachte das Jubiläumskonzert im Gasthaus „Zur Burg“, welches von ca. 800 Personen besucht war. Die Leistungen bewegten sich auf künstlerischem Niveau. Ganz besonders zu erwähnen sind „Niederblüte“, Dohheim, „Vorwärts“, Wiesbaden, „Vollchor“, Hahn, „Niedertranz“, Frauenstein, Gesangsabteilung der Straßenbahner Wiesbaden, „Frohmann“, Niederwalluf, „Sängerlust“, Schierstein, „Vorwärts“, Sonnenberg, „Vollchor“, „Niedertranz“ und die Dreierliche Chorgemeinschaft Schierstein-Sonnenberg. Besonders guten Anfang fand der Vokalchor: „Du fernes Land“ von G. A. Uthmann. Der Festball am Abend um 8 Uhr, ebenfalls im Gasthaus „Zur Burg“, fand wieder ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus. So wurde die Jubelfeier für den Arbeiter-Gesang-Verein „Niedertranz“ ein voller Erfolg.

### Musik- und Vortragsabende.

Am Montag im „großen Saal“ dem „Deutschen Musikerverband“, der kürzlich u. a. mit Schuberts C-Dur-Sinfonie an gleicher Stelle einen so glänzenden Beweis seiner musikalischen Tüchtigkeit ablegte, nochmals Gelegenheit zu öffentlichem Auftreten geboten. Wiederum fand Herr Konzertmeister Rudolf Schöne als Dirigent an der Spitze und führte seine Scharen mit gesicherter Hand ins Treffen. Das Programm bot, dem vollstündlichen Charakter entsprechend, mehr leichter gewogene Kompositionen: immerhin konnte das Orchester in der allbekannten Ouvertüre zu Otto Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, — noch mehr vielleicht in J. Svendsens reichlich lärmvollem „Norwegischen Karneval“ namhafte Proben seiner künstlerischen Schlagsfertigkeit ablegen. Den Vortrag wühlte Herr Schöne durch sein jugendlich-keutiges Draufgängerum immer neu zu beleben; etwas mehr äußere „Ruhe in der Bewegung“ dürfte der Direktion, und damit dem gesamten Ensemble, zum Vorteil gereichen. Nächst einer Fantasie aus Puccinis „Tosca“, der Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach und „Melodien aus Paganinis Operette“ interessierten diesmal besonders auch die „Solovorträge für Cornet à piston“, die der Bistons-Virtuose Herr O. Richter (vom Rundfunk-Orchester Frankfurt a. M.) in der Art mit virtuosem Gelingen zur Wiedergabe brachte. Das Instrument mit seinen nahezu drei Oktaven Umfang, klingt zwar wohl nicht ganz so edel wie die Trompete, scheint aber noch größerer Beweglichkeit fähig und verschmilzt leicht mit den übrigen Instrumenten. Herr Richter wußte es in der rechten Weise zum „Klingen“ — und in einer „Fantasie“ von Th. Hoch namentlich auch zum „Singen“ — zu bringen: er erntete für seine Vorträge — Gaben und Zugaben — allgemeinen und vollberechtigten Beifall.

### Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

\* Kurhaus. Heinz Berthold, 1. Kapellmeister des Mainzer Stadttheaters und Dirigent des Wiesbadener Männergesangsvereins, leitet — wie schon in früheren Jahren, so auch jetzt — während der Beurlaubung des Musikdirektors Trumer die Konzerte des Kurorchesters. Kapellmeister Berthold wird heute Dienstagabend das „hundertste“ Konzert dirigieren. — Das Programm des Nachmittags-Konzertes morgen Mittwoch bringt unter Leitung von Kapellmeister Berthold „Humor in der Musik“. — Das Gastspiel des „Ruban-Rosafantores“ am Mittwoch bringt in einem über zwei Stunden währenden Konzert die schönsten russischen Volks- und Soldatenlieder, sowie geistliche und weltliche ernste Gesänge a-cappella. Die Künstler tragen auch die besten Stücke für Balalaika-Orchester vor und begleiten mit diesen russischen National-Instrumenten eine ganze Anzahl der gesungenen Lieder.

\* Konzertdirektion Wolff. Dela Lipinskaja, die „Duse der Kleinkunst“ genannt, tritt erstmalig am 30. Juli im Kasino in Wiesbaden auf. Die Künstlerin hat einen eigenen Stil der Vortragskunst frei, dem man allenthalben Bewunderung zollt.



Amerikas Außenminister beim Reichspräsidenten.

Der amerikanische Außenminister Stimson (rechts) verläßt mit dem amerikanischen Botschafter Sackett das Reichspräsidenten-Palais.

### Wiesbadener Lichtspiele.

\* Ufa-Palast. Der Ufa-Palast zeigt ab heute einen Film voll Romantik und Naturschönheiten: „Die Frau — die Nachtigall“. Die Regie (Leo Lasko) hat mit viel Aufwand und großzügiger Ausstattung gearbeitet. Unversälfte Regie wirken mit, darunter ein Negerhäuptling als Komiker, ferner Eugenie Kais Troma als Perle des Südens, und Werner Fütterer. Zur wirkungsvollen Unterhaltung wurden Original-Melodien der Afrikaner verwendet.

\* Union-Theater. Ab heute läuft in Neuaufführung „Manolescu, der König der Hochkapler“. Hauptdarsteller: Ivan Mosjulin, Heinrich George, Brigitte Helm, Harry Hardt, Elza Wagner und Fritz Alberti. Außerdem ein Großlustspiel „Achtung, Tank!“ und ein Kulturfilm.

### Aus dem Vereinsleben.

\* Am Mittwoch, 8. Juli, fand im Hotel-Restaurant „Union“ eine über alles Erwarten stark besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden des „Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen“ statt. In dieser Mitgliederversammlung ist viel Arbeit geleistet worden, es wurden sowohl die Geschäftsordnungen wie die Satzungen durchgesehen und mit überwältigender Mehrheit angenommen. Der 15stündigen ersten Arbeitsschicht folgte ein gemütlicher Teil an, der durch Vellamationen, Gesangs- und Musikstücke, wie auch besonders durch die Geburtstagsfeier eines uralten Semesters sämtliche Teilnehmer bis zur Mitternachtstunde zusammenhielt. Auch diese Veranstaltung zeigte die bei den Ost- und Westpreußen sprichwörtlich bekannte Gemütslichkeit. — Die nächste Veranstaltung ist am Freitag, 7. August, abends 8.30 Uhr, wieder im Hotel-Restaurant „Union“.

\* Zu frühlichem Beisammensein hatte der „Deutsche Frauendienst“ Wiesbadens Jugend am vorletzten Sonntag in das Terrassenrestaurant „Walder“ eingeladen. Dank der anerkennenswerten Gefreudigkeit der Gönner des Bundes konnten die zahlreich erschienenen Kinder zu vollster Zufriedenheit mit Kaffee, Milch und in gewaltigen Mengen gespendetem Kuchen versorgt werden. Groß war die Freude, als eine Abteilung des „Scharnhorst“ von einer Übung noch rechtzeitig in Kluft zum Kaffee erschien. Mit kindlichen Spielen wurde der weitere Nachmittag unter nicht endenwollendem Jubel der jungen Schar wie auch der erwachsenen Zuhörer ausgefüllt. Eine besonders ansprechende Nummer des Programms bildeten für groß und klein die von zwei kindlichen Tänzerinnen in vollendeter Harmonie ausgeführten Kofoko- und Midy-Maus-Tänze. Allen, die zum Gelingen des frohen Kinderfestes selbstlos beitrugen, gebührt herzlicher Dank.

\* Der „Sportklub Kassau“ unternimmt am Sonntag, 2. August, eine Rheinfahrt.

### Die Frühjahrs-Weideschau im Westerwaldgebiet.

Kürzlich fand eine Besichtigung der meliorierten Weiden in den drei Genossenschaftsbezirken des Westerwaldes, nämlich im Dillkreis, im Oberwesterwald und im Kreis Westerburg an drei Tagen statt. An der Besichtigung nahmen der Präsident des Landes-Kulturamtes Kassel, Boddin, der Landeshauptmann in Kassau, Dr. Lutz, Wiesbaden, der preussische Landforstmeister Rose, Berlin, Oberforstmeister Rehtern, Wiesbaden und eine Reihe Vertreter der Staats- und Kommunal-Behörden teil. Erstmalig wurden alle drei Genossenschaftsbezirke gleichzeitig besucht, um vor allem ein umfassendes Bild über den Stand der Meliorierungsarbeiten dieses großen Kulturwerkes zu erhalten und vergleichende Feststellungen zu ermöglichen.

Gegen das Vorjahr stellte man einen erheblichen Fortschritt fest; die Unterhaltung der Weiden ist gegen früher besser und ordnungsgemäß geworden; es ist vor allem dort am auffallendsten, wo Weidewärter bestellt sind. Auch ist der vor einigen Jahren gegebenen Anregung (Anlage von Koppel- und Jungweiden) weitaus Rechnung getragen worden. Der große wirtschaftliche Vorteil der Weideanlagen konnte auch einwandfrei festgestellt werden. Die Lebensgewichtszunahme eines Tieres während der fünf- bis sechsmonatlichen Weidezeit auf den meliorierten Weiden hat im Weidejahr 1930 durchschnittlich 150 Pfund betragen. Sie war um 50 Prozent größer als die auf den nicht meliorierten. Besonders aber tritt der Vorteil in der Milchleistung der Kühe in Erscheinung. Die meliorierten, planmäßig und gutgepflegten Weiden hatten, da in den Monaten Juli, August, September und Oktober 1930 viele Niederschläge fielen, ständig sehr reichlich Futter. Das Jahr 1930 war ein Rekord-Weidejahr. Natürlich muß in den folgenden Jahren noch vieles im Weidebetrieb geleistet werden. Der starke Rückgang der Steinindustrie des Westerwaldes vermag nur durch eine verstärkte landwirtschaftliche Nutzung, in deren Vordergrund eben der Weidebetrieb steht, ausgeglichen zu werden. Entscheidend für die Schaffung

der Weideanlagen ist ihre Finanzierung. Ein Stillstand in den Arbeiten darf keinesfalls eintreten, vielmehr muß das Arbeitstempo möglichst heraufgedrückt, insbesondere sorgfältig geprüft werden, welcher Viehbestand zur Lebenshaltung der Bevölkerung erforderlich ist, um die Weideanlagen nur in der unbedingt erforderlichen Größe anzulegen. Die Bereitstellung der notwendigen Mittel vom preussischen Staat und der Landesverwaltung, trotz der Finanzkrise, werden sich ermöglichen lassen, um das Werk fortzusetzen, und die Inanspruchnahme sonstiger Geldquellen wird die Möglichkeit bieten, zusätzlich Meliorierungsarbeiten in Angriff zu nehmen, um für die außerordentlich zahlreichen Erwerbslosen, meist Wohlfahrts- und Krisenempfänger, Arbeit zu beschaffen.

Die planmäßige Durchführung der Aufforstungen an den drei Genossenschaftsgebieten wurde mit den Vertretern der Staatsforstverwaltung eingehend erörtert. Die in Frage kommenden Aufforstungsflächen auf den Weiden sollen aus dem Genossenschaftseigentum ausgeheben und in den Waldbestand der einzelnen Gemeinden übergeleitet werden. Man wies daraufhin, eine verstärkte Förderung der Aufforstungen vorzunehmen, da für den Westerwald ein einmaliges Gebirge, die Anlage eines größeren Waldkomplexes eine zwingende Notwendigkeit ist. Am ersten Tage der Besichtigung wurden die Weiden im Dillkreise in Augenschein genommen. Der zweite Besichtigungstag führte in den Oberwesterwald. Am dritten Tage war die Besichtigung der Weiden im Kreise Westerburg. Sämtliche Weiden machten einen günstigen Gesamteindruck. So schreitet das große Kulturwerk im Westerwaldgebiet, trotz der schweren finanziellen Verhältnisse, allgemach fort und zeigt, daß für die Förderung der Landeskultur und der Viehzucht große Dauerwerte geschaffen werden.

### Aus Provinz und Nachbarschaft.

40jähriges Jubiläum des Arbeiter-Turn- und Gesangsvereins Nedenbach.

— Nedenbach, 27. Juli. Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Arbeiter-Turn- und Gesangsverein sein 40jähriges Vereinsjubiläum. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Kommers am Samstagabend. Bei einbrechender Dunkelheit bewegte sich ein stattlicher Fadelzug unter Beteiligung sämtlicher Orts- und Brudervereine zur Turnhalle. Hier wurde die Feier eröffnet durch einen Musikvortrag der Freiwilligen Feuerwehr-Kapelle Wiesbaden-Altstadt. Anschließend sang der festgebende Verein zwei Chöre: „Empor zum Licht“ (von Uthmann) und „Die Orgel von Vinea“ (von Grimm). Der 2. Vorsitzende Emil Wagner begrüßte in einer Ansprache die Festbesucher und Brudervereine aufs herzlichste. In bunter Abwechslung folgten Volkslieder und Chöre der Gesangsvereine „Frohmann“, Nedenbach, Arbeiter-Gesangsverein „Sängergruß“, Nordenstadt, Arbeiter-Gesangsverein „Niederblüte“, Nauord, sowie turnerische Vortragsgruppen der Freien Turnerschaft Sonnenberg-Kambach, sowie durch den festgebenden Verein und Vortragsgruppen des Arbeiter-Radsportvereins Nauord, die alle mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Gemütliches Beisammensein mit Tanz gab dem wohlgelungenen Kommers seinen Abschluß. Am Sonntag wurde die Veranstaltung in der Turnhalle ab 3 Uhr mit Gesangsvorträgen, ausgeführt vom festgebenden Verein und dem Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“, Wollau, und mit turnerischen Vortragsgruppen des festgebenden Vereins fortgesetzt. Anschließend fand in der Turnhalle bei zahlreichem Besuch der Festball statt, der den Besuchern noch einige frohe Stunden bereitete. Der Verein kann mit Stolz auf sein 40jähriges Vereinsjubiläum zurückblicken.

### Vom Blitz getroffen.

— Mainz, 27. Juli. In Bechtsheim wurden bei einem Gewitter in der neubauten Feldscheune des Landwirts Ketz zwei Arbeiter vom Blitz getroffen. Einer von ihnen wurde gelähmt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während der andere mit einer leichten Verletzung davonkam.

— Herborn, 27. Juli. In der Gemarkung Friedewald im Westerwald wurden mehrere Einwohner auf freiem Felde von einem Gewitter überrascht. Sie suchten Schutz in einer kleinen Hütte. Kaum hatten sie Unterschlupf gefunden, als der Blitz einschlug, der die 28 Jahre alte Frau tötete. Die anderen Personen wurden betäubt, kamen aber nach kurzer Zeit wieder zu sich und mit dem Leben davon. Die Hütte brannte vollständig nieder.

— Lauterbach, 27. Juli. Bei dem schweren Gewitter, das am Samstagabend über einem Teil der Provinz Oberhessen niederging, suchte die 17jährige Feldarbeiterin Rosa Brien aus Blankenau, die auf dem Felde nahe von Stodhausen bei Lauterbach mit Erntearbeiten beschäftigt war, vor dem starken Regen Schutz unter einer mächtigen Eiche, die inmitten mehrerer anderer Bäume in dem freien Felde steht. Der Blitz schlug in diesen Baum ein, sprang auf das Mädchen über und tötete es auf der Stelle. Ein Knecht, der



Erstes Originalbild von den schweren Anarchistenunruhen in Sevilla.  
Verhaftete Anarchisten werden nach Waffen durchsucht.

kurz vorher mit unter dem Baum gestanden hatte und weg-  
gelaufen war, um seine durch Blitz und Donner unruhig ge-  
wordenen Pferde zu beruhigen, entging nur durch diesen  
Zufall einem tragischen Ende.

**Küdingen, 27. Juli.** Als am Samstagnachmittag  
plötzlich ein kurzes heftiges Gewitter über den Ort zog, be-  
fand sich der 25jährige Wilhelm Lach mit dem eiserlichen  
Fuhrwerk auf dem Wege ins Feld, um Futter zu holen. Noch  
ehe Lach sein Grundstück erreicht hatte, traf ein Blitz das  
Gefährt und erschlug die Kuh. Lach selbst wurde betäubt zu  
Boden geworfen. Mit Hilfe von Ortseinwohnern gelang es,  
Lach aus der Betäubung zu erwecken.

#### Diebstahl von Edelmetallriegeln.

**Frankfurt a. M., 29. Juli.** (Eig. Drahtmeldung.) Aus  
einer Versuchsanstalt der Frankfurter Universität in Ober-  
ursel wurden in der Nacht zum Dienstag eine Reihe Edel-  
metallriegel gestohlen. Unter anderem 3 Goldwannen in  
der Größe von 17x25x6 Zentimeter, ferner eine Platin-  
wanne in der Größe von 17x25x6 Zentimeter. Die Platin-  
wanne wiegt 382 Gramm, die Goldwannen wiegen 315  
Gramm bzw. 363 Gramm. Die Wannen stellen einen Wert  
von 10 000 Mark dar.

#### Oberpräsident Haas besucht den Kreis Gelnhausen.

**Gelnhausen, 27. Juli.** Oberpräsident Haas besuchte  
am Montag den Kreis Gelnhausen und ließ sich von Landrat  
Debus über das Projekt der Ringzug-Regulierung im  
Kreisgebiet und die geplante Auto-Umgehungsstraße unter-  
richten. Weiter besichtigte er die Gelnhäuser Burg und die  
vor acht Tagen durch eine Windstöße angerichteten schweren  
Schäden an den Obstanlagen der Gemeinde Rothbergen.

#### Ein lebenslänglich Verurteilter ins Zuchthaus übergeführt.

**Buppach, 27. Juli.** Der wegen Mordes zum Tode  
verurteilte, dann aber vom hiesigen Staatsministerium zu  
lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Landwirt  
Lehr aus Altkirchen ist jetzt zur Verbüßung seiner Strafe  
in das Landes-Zuchthaus Marienschloß im benachbarten  
Kodenberg übergeführt worden. Er befand sich seither in  
der hiesigen Zellenstrafanstalt in Haft.

#### Schwere Gewitterschäden in Udenach.

**Udenach, 27. Juli.** Am Samstagnachmittag ging  
über Udenach und Umgebung ein schweres Unwetter, be-  
gleitet von einem wolkenbruchartigen Regen, nieder. Erst  
im Laufe des heutigen Tages konnte man sich ein Bild von  
dem angerichteten Schaden machen. In einer Obstplantage  
in der Nähe der Stadt vernichtete der Sturm etwa 75 Pro-  
zent der Frühernte und 60 Prozent der Späternte. Viele  
Bäume wurden von dem Sturm aus der Erde gerissen. In  
verschiedenen Gebäuden und Schuppen von Fabriken wurden  
die Dächer weggerissen. Einige Mauern wurden durch den  
Sturm umgelegt. Auch aus Leutesdorf wird schwerer Scha-  
den gemeldet. Hier wurden Scheunen und Wohnhäuser ab-  
gedeckt. Die Feuerwehr hatte drei Stunden zu tun, um die  
Schuttmassen, die sich mit dem Regen in die Hauptstraße  
gewälzt hatten, wegzuschaffen, damit der Verkehr einiger-  
maßen wieder aufgenommen werden konnte.

**Rainz, 27. Juli.** Eine der bekanntesten Persönlich-  
keiten des Mainzer Karnevalslebens, Kaufmann R. Weis,  
ist im Alter von 52 Jahren nach längerer Krankheit ge-  
storben.

**Born i. L., 27. Juli.** Die älteste Einwohnerin unse-  
res Dorfes, die Witwe Marie Altkirchen, feierte in  
Frühjahr ihren 84. Geburtstag.

**Frankfurt a. M., 27. Juli.** In der Nacht zum Mon-  
tag wurde eine 66jährige Zeitungsvorfrau, als sie ihre  
Wohnung im Hause Römerberg 9 betreten wollte, überfallen  
und durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Räuber  
versuchte der Frau die Handtasche zu entreißen. Diese rief  
aber um Hilfe und wehrte sich, so daß der Räuber flüchtete.

**m. Bingen a. Rh., 27. Juli.** Am Binger Rheinufer  
wurde die Leiche eines 22jährigen Mädchens aus Schlangen-  
bad gefunden. Das Mädchen ist bei Eistwille in den Rhein  
gesprungen, um sich das Leben zu nehmen.

**Bad Nauheim, 28. Juli.** Der bekannte amerikanische  
Zeitungsvorleger und Zeitungsführer Randolph Hearst, der  
sich auf seiner alljährlichen Europareise seit einigen Wochen  
in Deutschland aufhält, ist am Montag zu einem mehr-  
wöchigen Kuraufenthalt in Bad Nauheim eingetroffen.

## Aus den Gerichtssälen.

**Fe. Rechtskraft des Urteils gegen Wald.** Der frühere  
Landesobersekretär Heinrich Wald von hier hat wider das  
gegen ihn vom erweiterten Schöffengericht ergangene Urteil  
wegen Untreue, das auf drei Jahre Gefängnis und Aber-  
kennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei  
Jahren Gefängnis lautete, keine Berufung verfolgt.  
Das Urteil hat somit Rechtskraft erlangt.

**Fe. Wiesbadener Arbeitsgericht.** Bei einem im Juni  
d. J. erfolgten Personalabbau in einem Hotel wurde auch  
die zweite Kaffeeköchin einbezogen, die gleichzeitig Betriebs-  
ratsmitglied war. Der Betriebsrat verweigerte seine Zustim-  
mung, worauf der Arbeitgeber an Stelle der befristeten, nun-  
mehr die fristlose Entlassung aussprach. Die Folge war eine  
Klage des gekündigten Betriebsratsmitgliedes auf Feststel-  
lung der Richtigkeit der fristlosen Kündigung am Arbeits-  
gericht Wiesbaden. Es wurde eine Lohnabrechnung  
von 187 Mark geltend gemacht. Die Beweisaufnahme und  
Zeugenvernehmung gaben indessen dem Arbeitsgericht eine  
Handhabe, die fristlose Entlassung für zu Recht bestehend an-  
zuerkennen. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Den  
verurteilten Schatz für Betriebsratsmitglieder konnte die  
Klägerin für sich nicht in Anspruch nehmen, da nach rechts-  
gerichtlicher Entscheidung bei zwingenden Gründen des Ab-  
baus auch gegen Mitglieder eines Betriebsrats die  
Kündigung zulässig ist.

**Fe. Spruchauspruch des Wiesbadener Arbeitsamtes.** Ein  
anonymer Brief, der bei einer Behörde in Eltville einging,  
besagte, daß ein Winger in Neuborf die Arbeitslosen-  
unterstützung zu unrecht erhalte, denn außer der  
Schwarzarbeit liege auch kein Bedürfnis vor. Bei einem  
Besuch von sechs Morgen Weinberge, über die der Vater ver-  
füge, könne der erwerbslos gemeldete Sohn billigerweise  
seinen Mißerwerb finden. Gegen die daraufhin erfolgte Ein-  
stellung der Unterstützung und Rückforderung von 139 Mark  
legte der Winger Beschwerde beim Spruchauspruch des Ar-  
beitsamtes Wiesbaden ein, dabei geltend machend, daß dem  
Inhalt des anonymen Briefes kein Glaube beigemessen  
werden könne. Im ganzen Orte Neuborf gebe es keinen ein-  
zigen Winger, der sechs Morgen Weinberge sein unbeschränktes  
Eigentum nenne. Die Beschäftigung bei seinem Vater,  
Schwiegervater und Onkel sei eine Beschäftigung im Sinne  
der Rechtsprechung. Das Arbeitsverhältnis sei, wenn  
gleiches auch bei drei Arbeitgebern bestand, ein kündbares,  
und zwar vom 10. März 1930 bis 31. Oktober 1930 bei nor-  
maler Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich und einem

Stundenlohn von 45 Pfg. Der Beschwerde wurde statt-  
gegeben und die Weiterzahlung der Arbeitslosenunter-  
stützung verfügt. — Dem als Hausburschen in Bad Schwal-  
bach tätig gewesenen M. L. war für 156 Tage die Ar-  
beitslosenunterstützung gezahlt worden. Er be-  
zog wöchentlich 9,87 Mark, ein Betrag, der ihm nicht aus-  
reichend erschien, seinen Unterhalt zu bestreiten. Bei einem  
Landwirt in Bad Schwalbach erkrankte er sich deshalb die volle  
Betreuung, wofür er demselben als Kostgeld 3,50 Mark je  
Woche abgab. Ab und zu, dann aber auch nur aus reiner  
Gefälligkeit, stellte er dem Landwirt seine Dienste unentgelt-  
lich zur Verfügung. Mit dieser rationalen Verwendung der  
Arbeitslosenunterstützung war das Arbeitsamt nicht einver-  
standen, denn man vermutete, daß der Kostgeber sich auf diese  
Weise eine billige Arbeitskraft zugelegt hatte, und entzog die  
Unterstützung vom 14. Juni d. J. ab, indem gleichzeitig die  
Rückzahlung der zu unrecht bezogenen 85 Mark angefordert  
wurde. Er erhob gegen diesen Unterstühtungsentzug Ein-  
spruch. Die Spruchkammer des Wiesbadener Arbeitsamtes  
entschied dahin, daß dem Erwerbslosen, solange er sich zur  
Kontrolle gemeldet, die Unterstützung weiter gezahlt werde,  
nahm ihn aber wegen Ausübung von Schwarzarbeit, die er  
bei dem Landwirt verrichtete, in eine Geldstrafe von 40 M.  
7,50 Mark. Mit der Bahnsteigkarte.

**Fe. Eine teure Bahnsteigkarte.** Mit einer Bahnsteig-  
karte, die ein Kontorist in Köln gelöst hatte, fuhr er nach  
Wiesbaden. Beim Passieren der Sperre wurde er hier ab-  
gefaßt. Wegen Betrugs im Rückfalle erkannte das Wies-  
badener Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von vier  
Monaten. Mit der Bahnsteigkarte wollte der Angeklagte  
7,50 Mark sparen.

**Ein Separatistenprozeß in Limburg.** In der ver-  
gangenen Woche wurde vier Tage lang vor dem Amtsgericht  
Limburg eine Privatbeleidigungssache des Rechtsanwalts  
Gies gegen den Hotelier Jg. aus Rastau verhandelt, zu der  
50 Zeugen geladen waren. Als hatte in einem Flugblatt  
die Behauptung aufgestellt, Gies sei Separatist gewesen und  
habe eine Mitteilungsliste für Sonderbündler und einen  
Fahrpartout beiseite, er habe die Ausweisung des Bürger-  
meisters Dr. Schöffin durch die Franzosen herbeigeführt,  
und er habe eine Notariatsurkunde gefälscht. In der Zeugen-  
vernehmung konnte Positives nicht festgestellt werden. Das  
Gericht verurteilte Jg. zu einer Geldstrafe von 150 M.,  
hilfsweise fünf Tagen Gefängnis. In der Begründung des  
Urteils heißt es, daß der Beklagte für seine Behauptungen  
den Wahrheitsbeweis schuldig blieb.

**\* Gefährlicher Zigarettenverkauf.** Ein 20jähriger Ma-  
trose wurde in Rüsselsheim und Kellertbach beim Verkauf  
unterteuerter französischer und englischer Zigaretten be-  
troffen und festgenommen. In seinem Besitze befanden sich  
noch 670 Zigaretten, die von holländischen Matrosen unver-  
zollt über die Reichsgrenze geschmuggelt und im Inland zur  
Versteigerung nicht angemeldet waren. Das Mainzer  
Gericht erkannte wegen Zoll- und Tabaksteuerhelierei auf  
einen Monat Gefängnis und 250 M. Geldstrafe, evtl. weitere  
28 Tage Gefängnis. Die Haft hat wegen Fluchtverdachts  
fortzudauern; die Zigaretten wurden beschlagnahmt.

**\* Revisionsantrag Straubes.** Aus Lüneburg wird  
gemeldet: Die Verteilung des Hauptangeklagten, Er-  
ziehungsdirektors Straube, im Scheuen-Prozeß hat  
gegen das auf zwei Jahre Gefängnis lautende Urteil Re-  
vision eingelegt.

#### Straßensperrungen.

In nächster Zeit sind voraussichtlich folgende Straßen-  
strecken gesperrt:

| Landstraße                                                            | Straßen-km | In der Zeit | Die Umleitung                                                                              |
|-----------------------------------------------------------------------|------------|-------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| — Sandweg                                                             | von bis    | von bis     | erfolgt über:                                                                              |
| Frankfurt-Limbürg<br>(hinf. Königstein)                               | 12,0 13,6  | 13.7. 6.8.  | (Kuppertsheim)-<br>Schloßborn und<br>Altkönigsstraße in<br>Königstein.                     |
| Hirschhausen-Lubach<br>(Kr. Oberlahn)                                 | 8,5 8,8    | 28.7. 30.7. | Weilburg-<br>Drommershausen                                                                |
| Wiesbaden-Limbürg<br>(zwich. Neuhof und<br>Kirberg)                   | 13,0 22,4  | 25.7. 25.8. | für den Durchgangs-<br>verkehr Scheibertal-<br>weg (Bahn-Gemein-<br>schaft-Michelb. Hütte) |
| Reißkirchen-Kalbach<br>(Kr. Oberlahn)                                 | 1,9 3,0    | 20.7. 31.7. | Bonames-Hebber-<br>heim-Kiefernaukel                                                       |
| Oberurzel-Soden<br>(Kr. Maintal)                                      | 5,7 8,8    | bis 30.9.   | Schwalbach-Rieder-<br>höchstadt, be-<br>zogen Neuenhain-<br>Königstein                     |
| Welschweg (Monta-<br>baur-Schloß<br>Langenau)<br>(Kr. Unterwiesbaden) | 6,8 8,6    | 11.7. 30.7. | Heilbrunn-<br>Heilbrunn                                                                    |
| Kunfel-Arfurt (Kr.<br>Oberlahn)                                       | 1,4 1,5    | 27.7. 29.7. | Bilmar-Kumenau-<br>Seelbach                                                                |
| Rünster-Kumenau<br>(Kr. Oberlahn)                                     | 3,6 4,3    | 31.7. 7.8.  | Wolfsenhausen-<br>Langhede                                                                 |
| Elberhausen-Kume-<br>nau (Kr. Oberlahn)                               | 0,4 0,8    | 8.8. 11.8.  | örtliche Umleitung<br>(Elberhausen)                                                        |
| Wehrheim-Paffen-<br>wiesbach<br>(Kr. Uffingen)                        | 3,2 3,6    | 29.7. 1.8.  | Uffingen                                                                                   |
| Paffenwiesbach-<br>Herrnhöhe<br>(Kr. Uffingen)                        | 5,8 7,9    | 2.8. 18.8.  | bezgl.                                                                                     |
| Königsheim-Epplein<br>(zwischen Fischbach<br>und Epplein)             | 6,3 7,0    | 6,5 7,9     | 7.8. 21.8. Rünster-Hofheim                                                                 |
| Gronberg-Eichborn<br>(bei Eichborn)<br>(Kr. Maintal)                  | 8,2 8,5    | 27.7. 12.8. | Riederhöchstadt-<br>Schwalbach-Eichborn                                                    |
| Weilburg-Neudorf<br>(in Lönberg)                                      | 3,5 3,9    | 23.7. 15.8. | Umleitung über<br>Ortsstraßen                                                              |

#### Wetterbericht.



Im Bereich der Ausläufer des über der Nordsee ge-  
legenen starken Tiefdruckwirbels kommt es noch immer bei  
der vorhandenen Westströmung zu Niederschlägen, die viel-  
fach in der Form von gewitterartigen Schauern fallen. Die  
Wetterlage bleibt also noch weiterhin sehr unbeständig.

**Witterungsaussichten bis Mittwochabend:** Zeit-  
weise aufheiternd, noch ziemlich kühl, keine erheblichen Nie-  
derschläge, mäßige westliche Winde.

#### Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reinigende und kühlende  
Crème Deodor — fettlos in roter Packung; fettlos in blauer Packung.  
— Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Deodor-Deifese Seife  
50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten  
und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadt-  
nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D. H. Kettich; für die Anzeigen und  
Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

# Das Gebot der Zeit:

teilweise bis 25 % Preisabbau bei nachstehenden Wäschereien:

|                                                                                                                   |                                                                                                                         |                                                                                           |                                                                                                      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>M. &amp; W. Dörr</b><br>Neuwäscherei<br>Wiesbaden-Bierstadt<br>Tel. 25137                                      | <b>„Nordstern“</b><br>Wiesbadener Neuwäscherei<br>Röderstraße 24 und Goldgasse 2<br>Tel. 24692 und 23064                | <b>Louis Nickel</b><br>Waschanstalt<br>Wiesbaden-Rambach<br>Tel. 24007                    | <b>Wilh. Rund</b><br>Großwäscherei für Herrenwäsche<br>Wiesbaden, Riehlstraße 8<br>Tel. 26841        |
| <b>„Nassovia“</b><br>Wasch- und Plättanstalt<br>Wiesbaden, Friedrichstr. 46/48<br>Luisenstr. 24 Tel. 26115, 26117 | <b>„Südsterne“</b><br>Neuwäscherei<br>Wiesbaden, Oranienstraße 35<br>Tel. 24310                                         | <b>Thon &amp; Waldschmidt</b><br>Dampfwaschanstalt<br>Wehen i. T. Tel. 39                 | <b>Biebricher</b><br>Dampf- Waschanstalt<br>Fr. Carl Quint Wwe.<br>Mainzer Straße 33 Tel. 60203      |
| <b>„Blütenweiß“-Wäscherei</b><br>Karl Stumpf<br>Wiesbaden, Blücherstraße 6<br>Tel. 23164                          | <b>Tanus-Dampfwasch-</b><br><b>Anstalt „Lindenheim“</b><br>Inh.: Frankenbach & Wilhelm<br>Hahn i. T. Tel.: Amt Wehen 23 | <b>K. Keller Wwe.</b><br>Wasch- und Plättanstalt<br>Wiesbaden, Schulberg 19<br>Tel. 24961 | <b>Christian Nickel</b><br>Dampfwaschanstalt<br>Wiesbaden-Biebrich<br>Frankfurter Str. 12 Tel. 60275 |

**Zu Hause waschen? — Quälerei! Laßt waschen in der Wäscherei!**

## Elektro- magnetische Spezial- behandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u.  
Krankheitsformen auf  
nervöser Grundlage.  
Magnetische Behandlung.  
Wärme- und Lichtstrahlung.  
Tolle Wirksamkeit ohne  
Entzündung.  
Erfolgreiche Behandlung  
durch d. technischen Leiter  
jederzeit unverbindlich.  
Seit über 20 Jahren  
nachweislich hervorragende  
Heilerfolge.  
**Salus-Institut**  
Luisenstr. 4, P.  
Sprechstunden d. leitenden  
Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.  
Telephon 27203.

### Makulatur

zu haben im Tagbl. Verl.  
Schalterhalle rechts

Wir empfehlen:

**Der kleine Heimatforscher**  
in der Stadt Wiesbaden  
v. Mittelschullehrer Karl Döring  
4. Auflage Preis 75 Pfennig  
Erhältlich in unserem Verlag und  
in allen Buchhandlungen  
2. Schellberg'sche Buchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt

## Thalia

Kirchgasse 72

Heute letzter Tag!

### Flachsmann als Erzieher

nach der Komödie von  
Otto Ernst mit Alfred  
Braun, Charl. Ander,  
P. Henckels.

Ab morgen Mittwoch:

### Die heilige Flamme

v. Somerset Maugham.  
Regie: Berthold Viertel.

Darsteller:  
Gustav Fröhlich, Dita  
Parlo, Hans von Twar-  
dowski, A. Pointner.  
Dazu das reichhaltige  
Beiprogramm.

Wochentags 4, 6½, 8½  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Der Taschen-

## FAHR PLAN

des Wiesbadener  
Tagblatts

in dem bekannten hand-  
lichen Buchformat, mit ver-  
mehrtem Inhalt (80 Seiten  
stark) ist in unserem Verlag,  
in allen Buch- und Schreib-  
warenhandlungen, sowie in  
den Zeitungsverkaufsstellen  
erhältlich

Preis 30 Pfg.

Gültig für den Sommer 1931

## RADIO

neueste Modelle,  
kompl. Anlagen hör-  
fertig von Mk. 100.—  
an. — Teilzahlung  
Zuv. fachm. Bedienung

## Schütten

14 Große Burgstr. 14  
Jederzeit Vorführung.

**UFA-PALAST**  
WILHELMSTRASSE - MARKTPLATZ  
Das  
Tagesgespräch  
Wiesbadens ab heute:  
**Eugenie Kais Arowa**  
**Die Perle Afrikas**  
in  
  
**Die Frau - Die Nachtigall**  
mit  
Werner Fütterer • Fee Malten  
Carl de Vogt •  
Das Liebesabenteuer der braunen Nachtigall Kais Arowa, einer bezaubernd schönen Frau, bildet den Inhalt dieses Films, der vom mondänen Leben an der Riviera hinüber nach Afrika führt. Dort im Urwald feiert der Nachtigallengesang Kais Arowas, dem Eingeborene wie Europäer gleich begeistert lauschen, höchsten Triumph.  
Wochentags: 4 6½ 8½  
Sonntags: 3 5 7 9  
UFA

Jeden Freitag findet eine billige

## Rheinfahrt

mit dem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Ges. nach

### Koblenz

statt. Mitglieder und Freunde unseres Bundes sind herzlich eingeladen.

Preis für Hin- und Rückfahrt 4,75 Mk.

Karten sind nur in dem Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse 33, Hapag-Reisebüro, Kais.-Fr.-Platz 3 und in der Geschäftsstelle Klarenthaler Straße 2 erhältlich. F537

Abfahrt 7.20 Uhr.

Rückfahrt 2.36 Uhr.

Besuchswochendienst des Evang. Bundes  
Zweigvereins Wiesbaden.



Schwalbacher Str. 8

Dienstag  
letzter Tag

Carlo Aldini  
Siegfried Arno

in dem lustigen Sensations-Tonfilm

## Im Kampf mit der Unterwelt

Ab Mittwoch

der neue Renate Müller-  
Tonfilm

## „Das Liebeslied“

### Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 29. Juli 1931.

11 Uhr:

#### Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen  
Kunsthochschule. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.  
1. Einzug der Gladiatoren, Marsch von J. Fucik.  
2. Lustspiel-Ouvertüre von Köler-Böla.  
3. Spanischer Tanz, aus „Der Tribut von Zamora“  
von Ch. Gounod.  
4. Der letzte Gruß. Lied für Trompete von S. Leva.  
5. Frühlingslieder. Walzer von E. Waldteufel.  
6. Fantasie aus „Die weiße Dame“ von S. Boieldieu.

### Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 29. Juli 1931.

16 Uhr:

#### Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Heinz Berthold, Mainz.

#### „Humor in der Musik.“

1. A. Adam: Ouvertüre zu der komischen Oper „Wenn  
ich König war“.  
2. A. Rubinstein: „Leben, Taten und Tod des Don  
Quixote“, Charakterhumoreske (op. 87).  
3. a) R. Knappe: Scherzo für 8 Blasinstrumente.  
b) B. Tschalkowsky: Tema russo für Streichorchester  
(aus op. 48).  
4. Ch. Gounod: Trauermarsch auf eine tote Gusspe.  
5. D. Redbal: Scherzo Caprice (op. 5).  
6. Joh. Strauß: Perpetuum mobile.  
7. Fr. Liszt: Chromatischer Galopp.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.  
20 Uhr:

#### Ruban-Rosafen-Chor

(26 Personen.)

Leitung: Leonid Iwanoff.

Chor. — Balalaika-Orchester. — Tänze.

Eintrittspreise: 1.50, 2.00, 3.00 Mark.

## WALHALLA- THEATER

Der Kriminal-Tonfilm:

### Täter gesucht

In den Hauptrollen:

Karl Ludwig Diehl, früher  
am hiesigen Staatstheater, Gerda  
Maurus, Paul Henckels, Harry  
Hardt, Rosa Valetti, Harry Frank,  
Friedrich Kayssler.

Regie: Carl Heinz Wolff

... mit allen Wallace'schen Wassern  
gewaschen ...

Micky-Groteske • Fox tönende Wochen-  
schau • Stambul, ein photograph. Bilderbuch  
4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Empfehle ab heute

## la Roggenbrot

Hausener und Bauernbrot  
aus Ernte 1931

## Bäckerei Bossong

Gegr. 1887.

Telephon 28522.

## Leinfuß- Kuchendruckerei

2. Schellberg'sche  
Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt  
in wenigen Stunden

Dienstag, 28. Juli 1931.

## Die Arttis beendet die „Radium-Not“ der Menschheit.

Ungeheure Radium-Lager gefunden!

Waffen gegen den Krebs können geschmiedet werden. — Das Die Gewalt herrschaft des Radium-Truists gebrochen. — Das Radium wird billiger werden. — „Uran-Kausch“ in Kanada.

In Kanada ist nach amerikanischen Zeitungsmeldungen ein „Uran-Kausch“ ausgebrochen, der die Goldgrube früherer Tage weit in den Schatten stellt, denn es wurden in dem Nordgebiet von Kanada gewaltige Radium-Lager (Uranerz-Lager) entdeckt, die den Wert von Goldfeldern weit über-treffen. Radium ist der kostbarste Schatz der Erde, und ein Gramm stellt sich heute noch auf ungefähr 250 000 M.

Die geologische Expedition unter Leitung von Professor Thomas G. Donovan, die sich vor längerer Zeit nach den arttischen Gebieten von Alaska und Kanada begab, um hier Bodenuntersuchungen anzustellen, hat ungeahnte Erfolge gehabt, mit denen die hoffnungsreichsten Unternehmungen nicht rechnet. Außer zahlreichen anderen Erzen hat dieser jungfräuliche Boden, der bis Ende Juli von Eis und Schnee bedeckt ist, das kostbarste Metall der Erde in scheinbar unge-heuren Mengen aufzuweisen. Es wurden hier nämlich nördlich von dem großen Bärensee in der Nähe des Polar-kreises märchenhaften Lager von Uranerz gefunden, aus dem das Radium hergestellt wird. Es wurden wissenschaftliche Untersuchungen der Erze unternommen, durch die der große Reichtum an Radium festgestellt wurde. Er soll alle bis-herigen Funde auf Erden übertreffen. Die größten Schätze wurden bisher aus Hoch-Katanga im belgischen Kongogebiet bezogen, da hier ungewöhnlich reiche Lager vor mehreren Jahren entdeckt wurden. Sie ermöglichten es, den bis dahin sehr geringen Radiumvorrat der Welt von wenigen Gramm auf ungefähr 250 Gramm zu steigern. Auch diese Menge ist für die Menschheit noch nicht im entferntesten ausreichend, da sich das Radium als der beste Feind der furchtbaren Krebskrankheit erwiesen hat. In Deutschland allein werden jährlich 170 000 Krebskranke in Krankenhäusern behandelt. Die Zahl der Erkrankungen ist im Steigen begriffen. Man war darum mit Recht empört, als die „Société Generale de Belgique“, die die Radium-Minen von Hoch-Katanga kontrolliert, zur Aufrechterhaltung der hohen Radiumpreise eine Einschränkung der Förderung beabsichtigte. Diese Ge-walt herrschaft eines Truists hat noch ganz andere und ver-heerendere Folgen, als gewöhnliche Wirtschaftstruists, da es sich hierbei um die Gesundheit der Menschheit handelt. Nun ist Hoch-Katanga heute die einzige große Radiumquelle der Welt, neben der die anderen in Joachimstal, Rußland, Amerika usw. keine erhebliche Rolle spielen. Wenn nun



Die Vermählung der Prinzessin Ileana von Rumänien mit dem Erbprinzen Anton von Habsburg. Das jungvermählte Brautpaar.

jetzt in der Nähe des Polarkreises, fast im ewigen Eis, ge-waltige Lager von Uranerz festgestellt wurden, so bedeutet das, daß die Menschheit endlich einmal von ihrer furchtbaren „Radium-Not“ befreit werden wird, denn den Radium-Minen von Hoch-Katanga ist ein Konkurrent entstanden, der auf dem Weltmarkt auftritt. Allerdings sind die Be-förderungswegs noch nicht sonderlich bequem. Aber in An-

betracht der großen Kostbarkeit des Radiums werden Mittel und Wege geschaffen werden, um die Erzmengen auf schnellsten Wegen in zivilisierte Gegenden zu bringen, wo sie sachgemäß verarbeitet werden können. Bisher gibt es noch keine Eisenbahnverbindungen mit diesen hohen Breiten-graden, die an das nördliche Eismeer grenzen. Bis zur Fertigstellung der geplanten Eisenbahnlinie werden große Transportflugzeuge eingesetzt werden, um das kostbare Material fortzuschaffen. Man beabsichtigt auch in der Nähe der Fundorte die Bearbeitung der Uranerze vornehmen zu lassen, und zwar soll Professor Allan, der kanadische Fach-mann auf dem Gebiete des Radiums, die Leitung der Werke übernehmen. Es wird sich also in absehbarer Zeit hier oben im Norden auf einem Gebiet, das nur sehr dünn bevölkert war, da es keinen Anreiz zur Siedlung bot und während des größten Teiles des Jahres vereist ist, eine be-deutende Industrie entwickeln. Die Gewinnung des Radiums aus den Roherzen ist nämlich recht schwierig und erfordert umfangreiche Anlagen.

Um ein Gramm Radium zu erhalten, braucht man unge-fähr 500 000 Kilogramm Uranerz, je nach ihrer Beschaffen-heit. 100 bis 200 Arbeiter sind zur Durchführung dieses umständlichen Veredelungsprozesses erforderlich. Der Lohn ist allerdings auch sehr hoch. Abseihen von dem teuren Preis des Radiums bedeutet die Gewinnung jedes Gramms einen Segen für die kranke Menschheit. Außerdem ist fernerhin zu erwarten, daß dieser bisher fast unerlöschende Preis durch diese großen Funde gesenkt werden wird. Durch die Erzlager von Katanga fiel der Preis von 400 000 M., die zuerst gezahlt werden mußten, auf 250 000 M. heut. Vielen Krankenhäusern ist aber auch noch bei diesem gesenkten Preis der Ankauf einer genügenden Menge Ra-dium unmöglich, denn eine Behandlungseinheit von ein Taufendstel Gramm kostet immer noch 250 M., und ein Krankenhaus braucht sehr viel derartiger Quantitäten. Bei der Schwierigkeit der Veredelung wird ein Preis in der Höhe der anderen Edelmetalle naturgemäß nie auch nur im entferntesten erreicht werden können. Aber es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn er um 50 000 bis 100 000 M. je Gramm gesenkt werden könnte, wie man in Amerika nach den Mitteilungen von den reichen Funden annehmen ge-neigt ist. Der „Uran-Kausch“, der in Kanada und in Alaska ausgebrochen ist, wird wohl bald abdecken, denn die Funde müssen eine ungeheure Größe haben, wenn sie etwas bringen sollen. Es ist nicht wie beim Gold oder bei Diamanten, wo man seinen reichen Fund in der Tasche weg-tragen kann, um ihn beim nächsten Edelmetallhändler oder Goldarbeiter einzutauschen. Mit ein paar Kilo Uranerz kann der „glückliche“ Finder nur wenig anfangen.



Die Dankschreiben sind schlagende Beweise.

## Gesundheit, Schaffenskraft und Lebensfreude

mit dem vortrefflichen Erfolg unserer Radium-Kompressen!

Es ist die höchste Zeit. Sie müssen etwas für Ihre Gesundheit tun, denn unsere Kompressen sind ein hervor-ragendes Heilmittel gegen:

Rheumatische Erkrankungen der Gelenke und Muskeln, Kopfschmerzen, neuralg. Schmerzen, Ischias, Hexenschuß, sowie Stoffwechsel-Krankheiten, Nerven-leiden, Gicht, Verdauungsstörungen, Ratzündungen, Wunden, Eiterungen, sexuelle Schwächen, störende Alterserscheinungen, Blutstörungen, Hautkrank-heiten, Flechten usw.

Zu beziehen durch die alleinige autorisierte Bezirksleitung **WILHELM & CAMPO, WIESBADEN** Oranienstraße 2.

Unsere Radium-Erzeugnisse werden geprüft von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin.

Verstärkter echter Schwarzwälder

## Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

## Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

## Neuheit!

Couch m. Bettkasten

in 2 Betten

umzuwandeln.

H. Süßenguth

Taunusstr. 31, 33, 35

• Fabrikation •

zu haben im Taubel-Berl. Schalterhalle rechts



## Abscheuliche Bettwanzen



Vernichtet sie mit

# FLIT

F63a

## Auf einmal-zweimal sparen!

Von MITTWOCH, den 29. JULI bis MONTAG, den 3. AUGUST erhalten Sie bei jedem Einkauf Zucker und wenige andere Artikel ausaeschlossen

**10% Rabatt**  
durch doppelte Marken  
oder bei Einkauf für 3 Reichsmark  
Zucker ausaeschlossen



diese schöne Kaffeetasse  
aus echt bayer. Qualitäts-Porzellan

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT**  
ÜBER 1500 FILIALEN

Filialen: Wiesbaden:  
Bismarckring 25, Ecke Bleichstr.  
Dotzheimer Str. 65,  
Ecke Klarentaler Str.  
Kirchgasse 19, Tel. 22791  
Marktstr. 10

Taunusstr. 28, Ecke Querstr.,  
Tel. 20692  
Biebrich, Rathausstr. 25,  
Ecke Mainzer Str.  
Schierstein, Wilhelmstr. 25  
Elville, Schwalbacher Str. 8

Neu eröffnet: Wiesbaden,  
Wörthstr., Ecke Jahnstr. 30

3187

# Sport und Spiel.

## Handball D. T.

Städtekampf Frankfurt a. M. — Wiesbaden 14:4!

Kun ist abermals eine hohe Niederlage gegen die Frankfurter Tatsache geworden. Sie war zum Teil in dieser Höhe zu vermeiden und es stehen sich auch verschiedene Gründe an, warum die durchaus mögliche Resultatsverbesserung nicht in erwartetem Umfange gelang. Zunächst aber sei ehrlich zugegeben, daß die führende Frankfurter Handballklasse der hiesigen in Bezug auf Taktik und Technik doch ein ganz erhebliches Stück voraus ist, und es wird selbst bei angestrengtester Tätigkeit der Wiesbadener Vereinsführer in diesem Jahre kaum möglich sein, dieses sichtbare spielerische Manko auch nur einigermaßen auszugleichen. Die Schwächen im Mannschaftsgefüge, die bereits im Abwandspiel gegen die Mainzer offenbar wurden, traten gegen die in zahlreichen Schlachten glänzend aufeinander eingestellten Frankfurter Spieler noch weit freier zutage. Wieder unterließen der teilweise zu langsam und unglücklich gestaffelten Wiesbadener Verteidigung schwere Schnitzer, die den anfänglich großartig wehrenden Torwart Engelhaupt sichtlich beunruhigten. Die Halbfreihe war nur die erste halbe Stunde in Fahrt, dann zerfiel sie zusehends angesichts des weitausgehenden und forcierten Angriffsspiels des Gegners. Die Außenhälfte gingen selten entschlossen mit nach vorne, auch ihre Abwehraktionen ließen manchen Wunsch offen. Der Mittelkäufer Münch verzettelte seine Kräfte in zahllosen aufreibenden Einzelgefechten und kam wegen ungenügender Unterstützung längst nicht zur gewohnten Geltung. Daher war der Angriff oft auf sich allein angewiesen und die großen Platzverhältnisse taten ihr übriges, um die mühsam geknüpften Verbindungen bald wieder reißen zu lassen. Und da man schließlich wieder in den Kardinalfehler verfiel, die Flügel vollständig zu vernachlässigen, war es kein Wunder, wenn ein solches mangelhaftes Spielsystem bald in alle Winde zerfiel. Die verzweifelten und dadurch krampfartig aussehenden Vorstöße des Wiesbadener Innensturms wurden mit wenigen Ausnahmen, da auf zu engem Raum vorgetragen, eine leichte Beute der Frankfurter Abwehr. Die Frankfurter waren eine ganze Klasse besser. Ihre Aktionen entbehrten nie der Großzügigkeit und einer ausgefeilten Spielweise. Freistellen und Freispielen waren neben aufmerksamen In-Stellungsläufen gleichmäßig gut ausgebildet. Allein schon diese Faktoren hätten die Partie entscheiden müssen. Dazu kamen aber noch Wucht und Schnelligkeit, körperliche Wendigkeit und eine nicht geringe auf Erfahrung beruhende spielerische Intelligenz, die das ganze Aufbau- und Angriffsspiel der Frankfurter kombinieren in stetem Fluß hielten und zu unaufhaltbaren, eindrucksvoll abgeschlossenen Vorstößen führten. So sprang ein zweistelliges Ergebnis heraus. Leider zeigte sich der Unparteiische D. S. H. - Sachsenhausen seiner Aufgabe nicht restlos gewachsen. Unter seinen teilweise trassen Fehlentscheidungen hatten die Wiesbadener besonders zu leiden, was in dem etwas zu hohen Ergebnis schließlich seinen Niederschlag fand. — Überraschend schnell erwang Böhler durch langen Wurf die Führung und, da sich die Kurstürmer ausgezeichnet zusammenfanden, sah es zunächst gar nicht nach einer Schlappse aus. Aber bald traten die geschulten Mängel zutage, die Elf wurde nach dem Ausgleichs- und Führungstreffer des Gegners sichtlich nervös, um sich beim Stande von 4:1 für Frankfurt nochmals aufzuraffen. Jedoch verbesserte auch auf 4:2, aber eine schwache Abwehr des Torwarts ergab bald wieder mit 5:2 die alte Torverhältnis. Nach dem Wechsel spielten eigentlich nur noch die Frankfurter, die das Ergebnis mit Brautwürfen ständig erhöhten. Die beiden Wiesbadener Gegentreffer hatten bei diesem Torlegen keinen Einfluß auf den lebhaften Kampferlauf mehr.

## Schwimmen.

Der Kreis 7 führt Gauvergleichskämpfe durch.

Der Gau Rhein-Lahn landet auf dem zweiten Platz.

Die Tatsache, daß einzelne Glieder eines sportlichen Verbandes Wettkämpfe gegeneinander austragen, um den Stand ihres Könnens festzustellen, ist nicht neu. Unrichtig war nur ihre Bezeichnung als Länderkämpfe; richtiger müßte man sie „Kämpfe der Landschaften“ nennen. Anlässlich der Gründung des Kreises 7 (Südwestdeutschland) des D. S. H. regte der Schwimmklub Wiesbaden Wettkämpfe der D. S. H. Organisationen, der Gauen, an, um einen Vergleich der Leistungen in den einzelnen Gebieten des neuen Gebildes zu bekommen. Man nahm diese Anregung dankbar an und gab dem Produkt den richtigen Namen „Gauvergleichskämpfe“. Der Kreis 7 besteht aus drei Gauen: Saar, Pfalz und Rhein-Lahn. Die Saar dominiert zur Zeit in den Damenwettkämpfen durch den rührigen Saarbrücker Damen-Schwimmverein. Mit einer Niederlage des Rhein-Lahn-Gaues, dem Wiesbaden, Mainz, Worms und das Lahngebiet angehören, hatte man darum in den Damenwettkämpfen gerechnet. Da man auf einen Sieg in den Herrenkämpfen hoffte, und auch das Wasserballspiel gewinnen wollte, konnte ein Endieg unserer Vertretung nicht schwer sein. Leider kam es anders. Nach Erledigung der Schwimmwettkämpfe fanden Rhein und Saar punktgleich mit 55, Pfalz hatte 40 Punkte. Mitgewertet wurden verschiedene Wasserballspiele, zu denen Wiesbaden außer dem Tormann die gesamte Rheinmannschaft zu stellen hatte. Der Gauwasserballwart Martin Mainz versäumte es, den Wiesbadenern mitzuteilen, daß die Spiele schon vormittags begannen, weshalb aus Wormser schwächeren Spielern eine Mannschaft zusammengestellt wurde, um wenigstens die bei Verlust entfallenden 5 Punkte sich zu sichern. Diese Notmannschaft verlor gegen die Pfalz nicht weniger als 10:0, während am Nachmittag ein kompletter Wiesbadener Sieden gegen eine Worms-Ludwigs-hafener Kombination mit 5:2 sicher gewann.

Die Herrenbrustkassell 10×100-Meter war aus Wiesbadener, Mainzer und Alzeiger Schwimmern gestellt. Der beste Mann war vorausgelehenermaßen Oblig-schlager Mainz 1901 mit 1:24,1 Min., einer ganz beachtlichen Zeit. Dann kam Grohmann mit 1:26, Grünert mit 1:30,1 und Schellenberg mit 1:31,2. Man sieht, daß die drei Wiesbadener sich im Rahmen eines guten Durchschnittes halten. Gau Rhein gewann diesen Kampf mit 14:56,3 Min., Pfalz 15:07,4 und Saar 15:18 Minuten.

Auch die Herrenfreikassell 10×100-Meter fiel nach an unseren Gau. Hier verteilte sich das Können gleichmäßig auf alle Vertreter. Schnellster war Lorez Wiesbaden (1:10,6), ihm folgte Battrin Mainz mit 1:12,5, doch gab ihm der Wiesbadener Kirshof mit 1:13 nicht viel



Eine Berliner Schwimmerin gewinnt die deutsche Meeresmeisterschaft.

Ruth Kunzler-Berlin gewann in Zoppot beim internationalen Schwimmfest des Danziger Schwimmklubs die deutsche Meeresmeisterschaft über 1500 Meter in der Zeit 32:42,4.

nach. Schellenberg leistete 1:15,2, Krieterim 1:16, Grünert 1:18,4, Delhey 1:18,6. Alle Zeiten bewegten sich um ein wenig über den gewohnten, eine Folge des etwas schwereren Wassers im Wormser Hafen. Zeiten: Rhein 12:47,4; Saar 13:00; Pfalz 13:02,8.

Interessant und wohl am sichersten für den Gau Rhein-Lahn verlief die doppelte Lagenkassell 6×100-Meter. Krug-Wiesbaden schwamm im Rücken ein gutes Rennen mit 1:23,7, hatte aber in seinen beiden Nebenleuten von den anderen Gauen ganz vorzügliche Schwimmer, so daß der Vorsprung noch nicht allzu groß werden konnte. Grohmann-Wiesbaden sicherte seiner Staffel im Brustschwimmen mit 1:28,4 ungefähr zehn Meter Vorsprung, und Battrin Mainz fügte im Kraul (1:14) noch einige Meter hinzu. Lorez-Wiesbaden blieb mit Rücken nur eine zehntel Sekunde hinter seinem Klubkameraden Krug zurück und, da er weit schwächere Nebenleute hatte, konnte er den Vorsprung weit mehr verbessern. Mit 1:24 bei Brust erreichte Oblig-schlager Mainz eine beachtliche Zeit, die von den anderen Gauen bei weitem nicht geboten werden konnte. Kirshof-Wiesbaden setzte dem mit Kraul (1:11,6) die Krone auf, so daß unter dem tosenden Beifall der Zuschauer ein zuerst für die Pfalz gewonnen geglaubtes Rennen für Rhein entschieden wurde.

Wie schon oben gesagt, hatte man den Damenvertreterinnen unseres Gaus weniger Siegesaussichten gegeben. Zudem fehlten einige Wiesbadener Schwimmerinnen, die aus Worms nur unvollkommen ersetzt werden mußten. Im Damenrücken 6×100-Meter lag erstmals Frl. Pathe in dieser Lage im Wasser. Sie hielt sich mit 2:08,4 ganz gut, da Frl. Pauly auch 2:05,1 benötigte, und Frl. Kunz, die Schnellste (2:02,5), ebenfalls nicht unter die Zweitminutengrenze kam. (Alle drei Wiesbaden.) Zeiten: Saar 10:52, Pfalz 11:26, Rhein 12:21,3 Minuten.

Die Damenbrustkassell 6×100-Meter wurde ebenfalls eine Beute der Saarvertreterinnen, die sehr gut in Form waren. Alle Zeiten des Gaus Rhein bewegten sich hier um 1:50, also keine besonders gute Leistung. Zeiten: Saar 10:42, Pfalz 10:55,4 und Rhein-Lahn 11:08 Minuten.

In einem Freundschaftsspiel stand die Wiesbadener Schwimmklub-Mannschaft einer Worms-Ludwigs-hafener Kombination gegenüber, die sie nach technisch überlegenem Spiel 4:2 schlagen konnte. In einem anderen Treffen der Saar gegen die Pfalz konnte man das gediegene Können der Pfälzer bewundern, die in den Kämpfen um die Kreismeisterschaft Gegner des Gauflegers Wiesbaden 1911 sein werden. Die in der Anlage von Poseidon-Worms durchgeführten Kämpfe hatten ein zahlreiches Publikum angelockt, dem außer diesen Gauvergleichskämpfen gauoffene Wettkämpfe geboten wurden. Man kann mit dem Ausgang der Rennen zufrieden sein; im kommenden Jahr rechnen wir bestimmt mit einem Siege unseres Gaus. Diesmalige Endwertung: Saar 65, Rhein-Lahn 60 und Pfalz 55 Punkte.



Der Sieger der „Tour de France“.

Der Franzose Magne wurde Gesamt-Sieger in der Tour de France, dem schwersten Stragentennen der Welt.

## Fechten.

Mannschaftsfechten in Auerbach.

Wie wir schon kurz berichteten, nahm der Wiesbadener Fechtklub am Sonntag mit einer Vierermannschaft (Klödner, Adam, Cron, Petri) an einem Florettmanntschaftsturnier der Gruppe 3 des D. S. H. in Auerbach teil. Die Mannschaft schlug sich sehr gut und belegte hinter Frankfurt und Offenbach den 3. Platz. Bemerkenswert ist die Niederlage des deutschen Florettmeisters Eisener-Frankfurt a. M. gegen Klödner. Weiter waren noch Darmstadt, Mainz, Radesheim und Bensheim beteiligt.

Ergebnisse der Endrunde: 1. Hermannia Frankfurt a. M. 3 Mannschafts Siege, 35 Einzelsiege; 2. Fechtklub Offenbach 2 Mannschafts Siege, 23 Einzelsiege; 3. Wiesbadener Fechtklub 1 Mannschafts Sieg, 24 Einzelsiege.

## Automobil und Motorrad.

Motorportabteilung des Radfahrerkubs 1900 Bierstadt.

Der Radfahrerklub 1900 Bierstadt hatte für seine Motorportabteilung am Sonntagvormittag eine 100-Kilometer-Kontrollfahrt veranstaltet. Bei günstigem Wetter führte die Fahrt über Niederrhausen, Eppstein, Hattersheim, Erbenheim, Bierstadt, Kloppenheim, Igstadt, Bierstadt. Diese Strecke wurde noch einmal wiederholt. Der als Favorit geltende K. Bräunig hatte die Strecke bereits ohne Strafpunkte passiert, erhielt jedoch dann einen Defekt und kam mit 20 Strafpunkten auf den letzten Platz. Das Ergebnis ist: 1. A. Heuß 1 Strafpunkt, 2. J. Hofmann 6 Strafpunkte, 3. J. Bierbrauer 7 Strafpunkte, 4. A. Stiehl 8 Strafpunkte, 5. A. Singer 12 Strafpunkte, 6. A. Hämel 14 Strafpunkte, 7. A. Herborn 17 Strafpunkte, 8. K. Bräunig 20 Strafpunkte.

## Radspport.

Das Ergebnis des 3. Laufes über 100 Kilometer des Radportvereins Wiesbaden 1925 am 26. Juli 1931 auf der Strecke „Rund um Wiesbaden“: 100 Kilometer: 1. A. Schlaf 3:04 Std., 2. E. Trottmann, 3. G. Doppel, 4. D. Echtermann, 5. J. Ketterer; 75 Kilometer (Jugend): 1. J. Doppel 2:10 Std., 2. W. Neff, 3. H. Neff; 75 Kilometer (Altersklasse): 1. J. Bischof 2:43 Std.



Cochet rettet den Davispokal für Frankreich.

Henry Cochet, der „Zauberer aus Lyon“, schlug beim Endkampf um den Davispokal zwischen Frankreich und England in Paris den Engländer Perry und sicherte damit seinem Lande den siebringenden 3. Punkt.

## Wandern.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden (E. B.). In Verbindung mit der 9. Hauptwanderung ist für den 23. August eine Autofahrt vom Rhein über den Hunsrück zur Nahe geplant. Die Fahrt geht linksrheinisch über Mainz-Bingen-Bacharach, weiter über die Talstraße hinweg, hinauf zur Höhe nach Rheinböllen. (Absteiger nach dem 654 Meter hohen Hochsteigen.) Sodann im Goldenbadtal abwärts nach Stromberg. Derselbst abzweigend nach Münster a. St. Von hier Aufstieg zur Felsenbauste Rotensels, und hinab nach Münster a. St. mit seiner herrlichen Umgebung. Rückfahrt um 6 Uhr abends über Planig, Ingelheim, Mainz nach Wiesbaden. Einzeichnung in der Geschäftsstelle, Neugasse 17, bei Jintgraf, baldigst erwünscht, zwecks frühzeitiger Wagenbestellung. Gäste willkommen. Meldeeschluß am 15. August.

## Sport-Rundschau.

Die Deutsch-Amerikaner sammeln 40 000 Dollar für die Olympiateilnehmer.

Das deutsch-amerikanische Olympia-Komitee, das unter Führung der „Staatszeitung“ die Vorbereitungen für die deutsche Teilnahme an den Olympischen Spielen übernommen hat, will für die Finanzierung der deutschen Expedition 40 000 Dollar aufbringen, wodurch Deutschland die Teilnahme an den Olympischen Spielen gesichert wäre.

Der Jiu-Jitsu-Klub Wiesbaden veranstaltet am Samstag, 1. August, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße einen Klubkampf Frankfurt gegen Wiesbaden, der einen interessanten Verlauf verspricht.

am 28. Juli 1931.

|           |        |       |        |         |
|-----------|--------|-------|--------|---------|
| Wiedrich: | 2.77 m | geger | 2.96 m | gestern |
| Manz:     | 2.14   | "     | 2.13   | "       |
| Gaub:     | 3.60   | "     | 3.80   | "       |
| Klin:     | 3.56   | "     | 3.85   | "       |

Dienstag, 28. Juli 1931.

# Und hier sehen Sie das deutsche Gold!

Goldkapselplatz der Welt: 37 Milliarden Goldmark 85 Fuß unter der Erde. — Bahnhof des Geldes. — 1488 Maschinen arbeiten in einer Bank.

Von Karl Vögte.

Der „Weltmittelpunkt des Geldverkehrs“ ist dieser enge, dumpfe, lichtversperrte Straßendistrikt rund um die Wallstreet in New York geworden. Häuser, Zäune, Einrichtungen, alles ist hier gigantisch. Unter den Füßen des hastenden Volks, das die engen Straßen mit unaufhörlichem Geschrei erfüllt, liegen die gesamten Goldreserven der Welt. Es ist erregend und entmutigend, wenn man an die schweren wirtschaftlichen Situationen der ganzen Welt denkt. Warum liegt das Gold hier tatenslos, beschützt durch Panzergewölbe, Batterien Maschinengewehre, trüben-erregende Dünste und heiße Dämpfe?

Der Blick ins Innere der „Schatzkammer“ wird mitunter gestattet. Es geht echt amerikanisch dabei zu; ein wenig nobel und großzügig und wohl auch etwas prophetisch: „Bitte, treten Sie ein, meine Herrschaften, bewundern Sie das größte Geldinstitut der Welt in seinen einzigartigen Einrichtungen, Anlagen, Arbeitsmethoden und — Schätzen!“

Nur 14 Stod hoch, aber dafür 5 Stod tief, ist das Building der Federal Reserve Bank. Es liegt eingezwängt in eine der Straßenschluchten des Bankviertels auf der Südspitze von Manhattan. Unter den offiziellen 5 Stod liegen noch 3 Stod für die schwebefüllten Tresors dieser reichsten und wichtigsten Bank der Welt.

Die Geschichte dieser Bank, der der Reichsbank ähnlichen Hauptbank der Vereinigten Staaten, klingt wie ein Märchen. Sie besteht erst — 15 Jahre; im ersten Kriegsjahr wurde sie gegründet. An Stelle von 30 000 Einzelbanken gibt jetzt die Federal Reserve Bank die Kredite. Ihr ursprüngliches Kapital ist (1914) geringer gewesen als heute ein Tagesumsatz! Die Reserven allein betragen heute 9 Milliarden Dollar Gold! (Dazu ist zu bemerken, daß das Vermögen des Landes sich um die Jahrhundertwende auf 88 Millionen belief und daß es im Vorjahre mit 350 Milliarden beziffert wurde!)

Zahlen schwirren uns wie aufgeregte Hummeln ums Ohr. 2300 Angestellte arbeiten in der Bank in New York; alle Filialen zusammen haben die 25fache Anzahl, fast 60 000, davon rund dreiviertel Damen; aber es ist zu bedenken, daß durch die Einstellung von Maschinen zweidrittel Personal in den letzten Jahren eingespart wurden!

Die Maschinen! Als ersten Tag zeigt man die Scheidemaschinen; hier werden pro Tag 450 000 Scheids bearbeitet. 260 Damen und 10 Herren arbeiten daran, größtenteils mit Hilfe von Maschinen. Allein 619 Addiermaschinen sind in diesem Bankpalast in Betrieb, dagegen nur 380 Schreibmaschinen! Und im ganzen werden nicht weniger als 1488 Maschinen benutzt.

Von Sensationen umwittert ist natürlich der Besuch jener Stellen in der Bank, wo Gold zu sehen ist; bei der Ausgabe, beim Eintreffen, Zählen, Wiegen, Lagern. Natürlich besteht ein ausgeklügelter Sicherheitsdienst. Die Kassenschalter der Bank haben doppelte und dreifache Eisengitterung, Rastge, in denen das Raubtier Gold bewacht wird. Als Raubtierwächter fungieren mit düsterer Entschlossenheit fastblinde, bewaffnete Bankdiener, die wie Polizisten aussehen. Wohin man in der Nähe des Goldes den Blick wendet, überall trifft man lauernde Beobachtung durch die Bewaffneten. Im ganzen sind 250 Mann in der Bank im Tagesdienst bei dieser „Arbeit“. Außerdem gibt es die bereits erwähnten Tränengase und heißen Dämpfe als Schutz. Und im ersten Untergeschoß, wo uns der „Bahnhof des Geldes“ gezeigt wird, d. h. der unterirdische Hof, wo die Geldtransportautos abfahren, sehen wir regelrechte Festungsanlagen; die Mündungen von unzähligen Maschinengewehren lugen hier drohend von einer Panzergalerie herab. Die Autos sind natürlich Panzerautos und werden von zwei oder drei Bewaffneten, die im Wageninnern ihren Platz haben, begleitet.

Das Geld hat es nötig, so streng bewacht zu werden! Das Unheil, das es anrichten könnte, soll wohl durch diese Maßnahmen verhindert werden.

Auch in den noch tiefer liegenden Untergeschossen trifft man die entschlossenen Revolvermänner; sie stehen unermüdet hinter der Tür, verharren gegenüber den Gitterlästigen, wo Geld gezählt oder Gold gewogen wird.

Die Münzanzahlmaschinen scheffeln pro Tag 30 Tonnen Nickel-, Silber- und Goldmünzen! Ja, auch Goldmünzen! Das reiche Land kann sich den Luxus leisten, 2½, 5, 10- und 20-Dollarstücke aus Gold in Umlauf zu setzen. 10 000 Münzen zählt jede Maschine pro Minute und nicht nur dies; sie macht gleichzeitig komplette Rollen und beutelt die 10 000 Stück. Als Allerneuestes, als letzten Schlager im Bank-Maschinen-Betrieb gewissermaßen, hat man Goldscheinzählmaschinen eingeführt; sie sind zwar nicht so überragend scharf wie die Münzanzahlmaschinen, aber 2½mal schneller als die gewandtesten Goldschein-Handzähler machen sie es doch. Es gibt heute bereits 100 Maschinen dieser Art bei der Bank.

Gold ist — welche Sensation! — in Blocks zu sehen; unscheinbare, nicht sehr große, ganz handliche Stücken. Sie haben den Wert von 450 Dollar, d. h. rund 2000 Mark. Man könnte ganz gut acht oder zehn Stück von ihnen in der Kleidung unterbringen und verbergen, wenn nicht überall die Augen der unerbittlichen Revolvermänner — na ja. Aber das Gold in sinnbetörenden Mengen sehen wir noch ein paar Stod tiefer. Und da vergeht uns der Appetit.

Die Tresors der Bank liegen 85 Fuß unter der Erde, fast 30 Meter. Man hat es den Goldliebhabern herzlich schwer gemacht. Rund um die Tresorräume, die 10 Fuß die Mauern schützen, (in 85 Fuß Tiefe!) läuft überdies ein rund 1 Meter breiter Patronenlengang, der unter Gas gefüllt und etwaige „Raubwürfe“ sofort austräufeln könnte. Abzweigen wiegt die Tür zu einem Tresor 90 Tonnen Stahl; sie sieht aus wie eine Panzertür und dreht sich durch elektrische Kraft. Jede Sprengladung versagt bei ihr! Wahrhaftig, hier einzutreten, ist so gut wie ausgeschlossen!

Da liegt nun das Gold, in Regalen, wie im Warenhaus die Schokoladenpackungen. Der Blick faßt auf einmal 75 000 000 Dollar in Gold; unglaublich, unvorstellbar: 300 Millionen Mark!

Ein freundlicher Herr zeigt uns diese Schätze — die wie die Drachenschatze der Sage gehütet werden —, ein wirklich freundlicher Herr, sonst hätte man ihm Jzismus oder Taktlosigkeit vorwerfen müssen, denn er sagte, streng amtlich und ganz der Wahrheit gemäß bei einem Stapel Gold:

„Hier, meine Herrschaften, sehen Sie das einstige deutsche Gold — dort das österreichische —“.

Wie Ironie muten die Goldwaagen gegenüber den Tresors an. Es gibt ihrer zwar nur vier. Und sie wiegen bis auf eintauchendste Unze genau. Als ob das eine Rolle spielt bei 9 Milliarden (9 000 000 000) Dollar Gold.



„Graf Zeppelin“ letzte Station in Europa.

Oben: „Graf Zeppelin“ über dem Newa-Fluss in Leningrad. Unten: Junge Russen bestaunen das Wunderschiff am Himmel.

## „Graf Zeppelin“ Zusammentreffen mit dem „Malygin“.

Eine Wasserlandung.

Friedrichshafen, 28. Juli. (Ela. Drahtmeldung.) Eine beim Luftschiffbau Friedrichshafen heute morgen eingegangene telegraphische Nachricht besagt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor dem Eintreffen über dem Franz-Josephs-Land das vereinbarte Zusammentreffen mit dem russischen Eisbrecher „Malygin“ bei der Hooke-Insel hat ausführen können. Das Luftschiff führte gegen 19.30 Uhr eine Wasserlandung aus, tauchte die Post und lies nach etwa 15 Minuten wieder auf. Eine längere Landung war infolge der ungünstigen Eisverhältnisse nicht möglich. Alsdann setzte der „Graf Zeppelin“ seine Fahrt nach dem Franz-Josephs-Land fort.

## Ausreise des „Nautilus“ zur Polarfahrt.

Plsmouth, 28. Juli. (Ela. Drahtmeldung.) Sir Hubert Wilkins Unterseeboot „Nautilus“ ist heute von hier zu seiner Polarfahrt, die es zunächst nach Bergen führen wird, ausgerüstet.

## Amy Johnson in Tempelhof gelandet.

Zum Weiterflug gestartet.

Berlin, 28. Juli. Die englische Fliegerin Amy Johnson ist auf ihrem Flug nach Tokio heute früh um 6 Uhr auf dem Tempelhofer Flugfeld zwischengelandet. Um 7.05 ist sie zum Weiterflug gestartet. Der Flug soll zunächst bis Königsberg führen.

## Geld in Bewegung.

Eine Aufstellung auf Grund amtlicher Erhebungen.

Angelehnt der Notverordnung, die in gewissem Sinne den Reiseverkehr beschränkt, ist eine Aufstellung von Interesse, die auf Grund amtlicher Erhebungen aus dem letzten Jahre Auskunft darüber gibt, wieviel Geld durchschnittlich im Jahre von deutschen Reisenden ins Ausland getragen wird und wieviel Geld die Reisenden der verschiedenen fremden Länder in Deutschland lassen. Dabei handelt es sich natürlich nur um solche Beträge, die die Reisenden tatsächlich für den täglichen Verzehr, eventuell kleine Anschaffungen und die Fahrtkosten ausgeben, nicht etwa um irgendwelche geldlichen Anlagen. Alles in allem gehen deutsche Reisende im gesamten Ausland jährlich etwa 300 Millionen M. aus, während die Ausländer auf ihren Reisen in Deutschland, einschließlich der Ausgaben auf deutschen Schiffen nur rund 260 Millionen M. ins Land bringen. Auf diese Weise fließen jährlich etwa 17 Millionen M. aus Skandinavien und 10 Millionen M. wandern dorthin. Aus Holland kommen etwa 25 Millionen M. herein gegen 8 Millionen Mark, die hinausgehen. Die Engländer lassen rund 17 Millionen M. in Deutschland gegen rund 8,5 Millionen M. deutschen Geldes, das in England bleibt. Aus Amerika gehen rund 45 Millionen M. ein und rund 55 Millionen Mark deutschen Geldes werden in Amerika konsumiert; dazu muß man allerdings rund 65 Millionen M. rechnen, die von Reisenden aus ganz Amerika auf deutschen Schiffen ausgegeben werden. Nur 5,5 Millionen M. lassen die Franzosen in Deutschland gegen etwa 20 Millionen M. Ausgaben Deutscher in Frankreich. Verhältnismäßig viel deutsches Geld fließt nach der Schweiz, nämlich 37 Millionen M. und nach Italien, nämlich 54 Millionen M., gegen 10 Millionen M. aus der Schweiz und nur 2,3 Millionen M., die von Italienern in Deutschland verausgabt werden. Ähnlich steht das Verhältnis Deutschlands zu Österreich, während die deutschen Reisenden in Österreich etwa 58 Millionen M. lassen, kommen nur 16 Millionen M. von dort herein. Auch die Tschechen bringen uns nur 7 Millionen M. im Reiseverkehr, während die deutschen Reisenden dort etwa 40 Millionen M. verausgaben, und schließlich lassen die Polen 7 Millionen M. in Deutschland, während 18 Millionen M. deutschen Geldes nach Polen fließen.

Tragischer Abbruch eines Sonntagsausfluges. Ein tragisches Ende nahm ein Bootsausflug, den der Dsna-brüder Rotburga-Verein veranstaltet hatte. Als die 18 Teilnehmer mit einem Fahrzeug unweit von Damm die Mitte des Dämmersees erreicht hatten, kenterte das Boot plötzlich infolge des hohen Wellenganges. Die Insassen stürzten ins Wasser und trieben hilflos in den Wellen. Da der See infolge des schlechten Wetters wenig besucht war, dauerte es 1½ Stunde, bis man auf den Unglücksfall aufmerksam wurde. Ein 25jähriges Mädchen aus Düsseldorf ertrank, während es unter großen Anstrengungen gelang, die übrigen 17 Personen zu retten.

Drei Todesopfer bei einem Bootsunglück auf der Oder. Auf der Oder ereignete sich ein schweres Bootsunglück. Der Berliner Regattaklub „Rund oder Sand“ wollte zu einem Wochenendausflug in Jädel. Am Sonntag gegen 16 Uhr abends unternahm eine Gruppe von 7 Personen eine Spazierfahrt auf dem Strom mit einem Außenbordmotorboot. Durch den starken Wellenschlag des Dampfers „Merkur“ wurde das Boot umgeworfen, und alle Insassen fielen ins Wasser. Der Bootrevisor Schmerbach aus Berlin-Kaulsdorf, der Bootbesitzer E. Schüller aus Berlin-Hoppegarten und die 21jährige Frau Heinzmann, gleichfalls aus Berlin, ertranken. Während die Leiche der Frau sofort geborgen werden konnte, trieben die beiden anderen ab. Eine der beiden Leichen konnte heute mittag bei Alt-Rasttrinken gelandet werden.

Zugzusammenstoß bei Regensburg. Am Montagmittag um 14.40 Uhr stieß ein Eilgüterzug auf der eingleisigen Hauptbahn Landshut-Eisenstein zwischen den Bahnhöfen Bettmann und Zwickel in einer Krümmung auf einen Arbeitszug. Fünf Wagen des Eilgüterzuges und ein Wagen des Arbeitszuges sind entgleist. Vom Zugpersonal der beiden Züge wurden sieben Mann leicht verletzt. Der Unfall wurde durch vorzeitiges Ablassen des Eilgüterzuges verursacht.

Sturmregatta auf dem Chiemsee. Aus Priem am Chiemsee wird gemeldet: Auf dem Chiemsee setzte plötzlich während einer Regatta des Chiemsee-Yachtclubs ein heftiger Sturm ein, der leider ein Todesopfer gefordert hat. Es handelt sich um ein Mitglied der Yachtclub-Bach-Wien, das sich an der Regatta beteiligt hatte. Von den 20 Booten der Regatta kamen durch den Sturm vier zum Kentern. Bei einem Segelboot wurde Mastbruch beobachtet. Zwei Motorboote begannen sofort das Rettungsnetz und brachten elf Mann in Sicherheit. Der größte Teil der Boote war in alle Windrichtungen verschlagen worden, so daß sich auf dem hochgehenden See das Rettungsnetz noch eine große Anzahl wurde, sehr schwierig gestaltete. Ein mit zwei Insassen besetztes und als vermisst gemeldetes Boot konnte aufgefunden und die Insassen geborgen werden.

Die Bergungsarbeiten für den „St. Philbert“. Nach einer amtlichen Statistik sind bei dem Untergang des Bergungsdampfers „St. Philbert“ vor der Loire-Mündung höchstwahrscheinlich 455 Menschen ums Leben gekommen. An Bord befanden sich 463 Passagiere, von denen nur acht gerettet werden konnten. Bisher wurden 327 Leichen aufgefunden; 256 von ihnen konnten identifiziert werden. Täglich werden noch treibende Leichen, meist in entsetzlichem Zustande, von Fischern geborgen oder vom Meer ans Land geschwemmt. Man rechnet damit, daß sich im Rumpf des gesunkenen Schiffes noch eine große Anzahl von Leichen befindet. Die Bergungsarbeiten, die bekanntlich von einem deutschen Spezialschiff vorgenommen werden, schreiten infolge des schlechten Wetters sehr langsam vorwärts. Acht Stahltaue sind unter dem Rumpf des Unglücksschiffes durchgezogen worden, und das Seilschiff „Kraft“ hat trotz starkem Segang das auf der Seite liegende Wrack um etwa 30 Meter aus dem Schiffssternkanal entfernen können.

6 Tote bei einem Motorbootunglück in Finnland. In der Nähe von Villmanstrand bei Helsingfors kenterte auf dem Saimaasee ein mit sieben Ausflüglern besetztes Motorboot. Ein Ehepaar mit drei Töchtern sowie ein weiterer Insasse fanden den Tod. Eine Deutsche, Fräulein Annemarie Schmitt, konnte sich durch Schwimmen auf eine 400 Meter von der Unglücksstelle entfernte Insel retten.





# Abenteuer in USA

## Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ey.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

### Die Bekanntschaft mit Jenny.

Reno ist trotz seiner dürftigen Einwohnerzahl von leicht zehntausend Menschen eine Stadt, die sich sehen lassen kann. Breite, asphaltierte Straßen, elegante Hotels, kleine Juwelen von Kinos, Kirchen, Modeläden, Fließertneipen und eine ganze Reihe von Spezialgeschäften haben sich hier im Wüstenlande angesiedelt und vegetieren nicht nur, nein, sie blühen, wachsen und gedeihen, denn fast immer halten sich etwa 300 Scheidungslustige Frauen aus dem Osten hier auf, deren Kredite an die Wallstreet und deren Bedürfnisse an die Fifth Avenue gemahnen.

Der nun aber glauben würde, daß Reno mit diesem Reichtum von eleganten Frauen ein Paradies des Flirts sei, befindet sich auf dem Holzweg. Die Damen führen hier das Leben einer Pensionstochter, sie spielen wohl Bridge auf den Hotelveranden, auch wohl Tennis oder Golf, besuchen die Kinos und machen Autofahrten in die Wüste, aber nie und nimmer werden sie sich in der Öffentlichkeit auffällig in Herrengesellschaft zeigen. Und in der Verschwiegenheit des Hotels noch weniger, denn in Reno haben die Wände Ohren und die Türen Augen, und außer den anstößigen 23 Detektiven steht fast jeder Hotelangestellte im Dienst irgendeines Auskunftsbüros, um über den Lebenswandel der Gäste Rapport zu erstatten.

Die Sache ist nämlich die, daß zahlreiche Ehemänner oder Ehefrauen, deren andere Hälfte sich in Reno durch den geschicklichen vorgeführten Aufenthalt von 6 Monaten zur Ehescheidung vorbereitet, durchaus nicht mit diesem Unterfangen einverstanden ist. Wohnt der klagende Teil aber erst einmal diese Zeitspanne in Nevada, so wird ihm die Scheidung auf seinen Antrag fast durchweg bewilligt, und das Gericht bemüht sich, den Wüstenstaat dadurch für andere Interessenten in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß es den klagenden Damen möglichst hohe Alimmente zuspricht. Wenn nun auch ein Blick auf die Scheidungslusternen Damenchar in Reno genügt, um zu der Ansicht zu gelangen, daß viele Ehemänner im Prinzip nichts gegen eine Scheidung einzuwenden haben, so gibt es bei ihnen doch in Bezug auf die Alimmente Hemmungen. Sollte aber nachgewiesen werden, daß die eheliche Dame sich während ihres Aufenthalts in Nevada in ein Teufelsmotel eingelassen hat, dann muß das Gericht sie für den schuldigen Teil erklären, und der Ehemann wird zwar seine bessere Hälfte los, aber nicht seine beste Hälfte, nämlich sein Geld.

Daneben gibt es aber auch Ehemänner, deren Frauen in Reno Scheidung suchen, genug, Kavaliere, welche bisher das behagliche Leben eines Bräutigams auf Kosten des schwieger-

väterlichen Geldbeutels oder des Einkommens ihrer Frauen führten und die durch die drohende Scheidung angstvoll daran denken, daß sie bald wieder für sich selbst zu sorgen haben, wenn nicht ....

Ja, wenn nicht ihren Gattinnen nachgewiesen werden kann, daß sie sich indiskret benommen haben. Dann freilich wird auch das Obergericht in Reno nicht umhin können, dem Herrn Gemahl auf Kosten der Gattin Alimmente zuzusprechen, die sich nach dem Vermögen der Frau richten. Als ich am ersten Abend in Reno meinen großen Dollarschein im Star-Hotel gewechselt und mir Lucky-Strife-Zigaretten und Zeitungen gekauft hatte, las ich in der „Reno-Gazette“ gerade folgende bezeichnende Überschrift: „Hergensbassam für John C. Perkins. Richter Kapenderger spricht dem Exchauffeur bei der Scheidung Jahresalimmente von 30000 Dollar zu. Tochter des Petroleumkönigs von Texas hatte Hotelabenteuer in Carson City.“

In zwei langen Spalten Text, der natürlich sofort von der Associated Press an alle großen Zeitungen des Landes telegraphiert wurde, war dann in höchst unfeiner, aber äußerst interessanter Weise beschrieben, wie die Tochter des Petroleumkönigs nach einem Cocktail-Gelage, bei welchem die Flöhen, die gesunde Überlegung und der Anstand nacheinander in die Wägen gingen, kurzerhand mit ihrem Chauffeur einen Friedensrichter aussuchte und sich trauen ließ. Bald aber hatte die junge Dame, die der Abwechslung zu huldigen schien, ihren jungen Gemahl herzlich satt. Sie kam nach Reno und leitete die Scheidung wegen „seelischer Grausamkeit“ ein und begann, sich in dem Scheidungsstaate aus Wüstenland auf 6 Monate häuslich niederzulassen.

Leider aber glaubte sie sich so sicher und so wenig beobachtet, daß ihre schlechtere Natur mit ihr durchging und sie sich gelegentlich einer Spritztour nach Carson City äußerst unlabstige benahm, was von einem Zimmermädchen durch beobachtete Zeugenauslage erachtet wurde. Ihren Chauffeur-Batten wurde sie zwar dennoch zur gegebenen Zeit los, aber nicht wegen „seelischer Grausamkeit“, sondern wegen eigener Verfehlungen. Mit einem lebenslänglichen Schmerzenspflaster von rund 120000 Mark mußte sie ihre Ehepade in Carson City bezahlen.

### Mr. Dove instruiert.

Künstlich zur angegebenen Mittagsstunde fand ich mich in dem eleganten Büro des Scheidungsanwaltes ein, der meine äußere Verwandlung von einem Wüstenkasper zum tailormade-gentleman ohne Enthusiasmus prüfte, sich schließlich aber zufrieden gab und mit einer Handbewegung mich zum Eignen auf-forderte.

„Haben Sie Skrupeln?“ fragte er dann.

„Ich brauche in erster Linie Geld“, sagte ich, „und bin bereit, dafür einiges zu tun.“

„Nun, mehr als eine Ohrfeige von zarter Hand haben Sie nicht zu befürchten. Aber nun hören Sie genau zu, denn ich will nicht mit Ihnen außerhalb meines Büros gesehen werden und wünsche auch nicht Ihre Besuche in der Zukunft. Meine Stellung ist zu angelegen, als daß ich in Ihrer Gesellschaft gesehen werden dürfte. Wenn der Fick geblüht ist, empfehle ich Ihnen übrigens so schnell als möglich aus Reno zu verschwinden. Man macht hier nicht viel Federlesens mit Leuten, die das Scheidungs-geschäft schädigen. Aber ich lerne Sie nun eben einmal gebrauchen.“

Ich wollte jetzt aber doch einige Einwendungen machen, aber der Anwalt hatte nur eine Handbewegung von grenzenloser Uninteressiertheit für mich und fuhr fort:

„Die Dame, deren Bekanntschaft Sie suchen sollen, muß innerhalb einer Woche dazu beraufen werden, mit Ihnen das Landhaus Sobilla, ein Hotel mit Automobilstaurant, aufzusuchen. Geben Sie ihr irgendetwas in den Tee, wenn Sie sie nicht veranlassen können, mit Ihnen in ein Zimmer zu gehen. Dann lassen Sie sie von dem Zimmermädchen, Miß Betty Hall, merken Sie sich den Namen, zu Bett bringen und halten sich eine Weile in dem gleichen Zimmer auf. Betty und der Hausdiener werden dann das Nötige beschwören. Sie erhalten von dem Konkablen vor der Fahrt nach der Sobilla 1000 Dollar, und dann verschwinden Sie so schnell wie möglich. Fahren Sie weg und vergessen Sie den ganzen Zauber.“

Obwohl ich nach der Letztäre des Falles der Petroleumprinzessin recht wohl im Bilde war, weshalb ich den Auftrag erhielt, die Scheidungsklästerne Mrs. Bower zu kompromittieren, fragte ich doch den Anwalt: „Was ist denn aber der Zweck der Übung?“

„Das geht Sie garnichts an. Ich führe nur den Auftrag meines Klienten aus.“

„Des jetzigen Gatten der Frau Bower?“

„Ja und jetzt machen Sie sich auf. Wenn ich Ihnen etwas mitteilen will, wird der Konkablen Ihnen Bescheid bringen.“

Im Desert-Hotel hielten sich wohl etwa 70 Scheidungslustige Damen auf, die sich während der Essenszeit in Gruppen oder einzeln an kleinen Tischen niedergelassen hatten, sich animiert unterhielten, aber auch kaum einen Blick für die wenigen Herren, meistens Handlungsreisende, Reporter, Detektiven und Touristen, übrig hatten.

Der Hotelclerk war indessen geneigt, mir Auskunft über Mrs. Bower zu geben. (Fortsetzung folgt.)

## Zwei neue MAGGI-Suppen:

### Rheinische Suppe (Grüne Erbsen) Legierte Suppe mit Gemüse



kosten auch nur 10 Pfg. der Würfel, wie alle MAGGI-Suppen und schmecken ebenso gut

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

## BESUCHS-KARTEN

in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt

## Geld sparen Sie

wenn Sie zur Weberel Baum nach Dotzheim fahren.

Verkauf findet nur in unserer Weberei statt.

|                                                              |          |
|--------------------------------------------------------------|----------|
| 150 cm Bettuchstoffe, leicht angestaubt                      | Mk. 1.30 |
| 130 cm Streifen-Damast, gute Qualität                        | Mk. 1.00 |
| 130 cm Blumen-Damast, gute Louisiana-Ware                    | Mk. 1.25 |
| 130 cm rein Mako Damast                                      | Mk. 1.50 |
| 130 cm Seiden-Brokat-Damast                                  | Mk. 1.80 |
| Haustuch-Betttücher m. Hohls., Mk. 3.50, Mk. 3.00            | Mk. 2.75 |
| Halbleinen-Betttücher m. Hohls. Mk. 4.50, Mk. 4.00, Mk. 3.50 |          |
| 80 cm rein Mako-Batist                                       | Mk. 0.60 |

und so weiter!

Vergleichen Sie unsere Preise!

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

J. M. Baum Nachf.,

Dotzheim, Wiesbadener Straße 43

## Schuh-Reparatur

neu eröffnet, großer Preisabbau!

17 Häfnergasse 17

### Bekanntmachung

beir. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gegend u. Liebenauerstr.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung v. 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitsgründen die Gegend u. Liebenauerstr. in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ziel haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Wiesbaden, 11. Febr. 31.

Der Polizeipräsident:

### Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führerwerte so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden.

Die Polizeiverwaltung: ges.: Frohheim.

## Herrschafts-Mobiliar-Versteigerung

Donnerstag, den 30. Juli 1931.  
vormittags 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigern wir in unserem Versteigerungslokale

6 Luisenstr. 6

— Nähe Wilhelmstraße —

- 2 elegante Schlafzimmers-Einrichtungen,
- 2 elegante Eichen-Speisezimmer-Einrichtungen,
- 2 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtungen,
- antike Möbel, 4 Pianos,
- Große Anzahl Einzel-Möbel:
- sehr schöne vierer Teppiche und Brücken-Symphonie- und deutsche Teppiche, große Anzahl Kunstgegenstände, Gemälde, Beleuchtungen, Juwelen, Silberladen, Eichen-Aktenrollschrank, elektrisches Grammophon, Halskettenschrank, Kartotafel, und Objekt-lagen, 3 eleg. Vaden-schränke, elektr. Staub-lauger, Kassen-schrank,
- Wegen Geldnotlage nachstehende neue Waren:
- 11 Metallbetten, 3 Holzbetten, 2 Kinderbetten, 11 Rollmatrassen, 5 Kinderbetten, 7 Deckbetten, 12 Kopfkissen, 6 Patentrahmen, 12 Stoppdecken, 42 Schlafdecken, 31 Kinderwagendecken, 5 Chaiselongues, 1 Divan, 11 Tischdecken, 16 Damastbezüge, 7 Bettgarnituren, 42 weiße Handtücher,
- 12 Protierhandtücher;
- ferner: 1 kräftige Handrolle

freiwillig meistbietend gegen Barszahlung. Versteigerung: Mittwoch nachmittags während den Geldnotstunden.

Georg Jäger & Sohn

Taxator, Besch. u. öffentl. angest. Auktionator  
6 Luisenstr. 6. Gear. 1897. T. 22448 u. 25047.  
Übernahme von Versteigerungen kompl.  
Wohnungseinrichtungen, Nachlässe, einzelnen  
Wohnhäusern, Gemälden, Teppichen u. Kunst-  
gegenständen.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“  
haben stets den  
größten Erfolg!

Dienstag, 28. Juli 1931.

## Zwangs- Versteigerung

Am Mittwoch, den 29. Juli 1931, vorm. 10 Uhr  
versteigere ich in Wiesbaden

**Mittelbedstraße 24**

1 Kasse-Maschine, 3 Nähmaschinen, 1 Sofa, 8 Waren-  
schränke, 3 Registriertischen, 2 Radentische, 3 Büfets,  
2 Kassettschränke, 1 Hohlmaschinen, 1 Drehbank,  
1 Schrank, 2 Marmortopplatt, 1 Tisch, Schrank, div.  
Holz, 1 Bilderständer, 4 Schreibtische, 1 Rollschrank,  
1 Schreibmaschine, 3 Kleiderschränke, 1 Verstärker-  
Anlage, 7 Süd-Anzugstoffe, 1 Auspugmaschine,  
2 Schuhmacher-Nähmaschinen, 1 Klavier, 1 Vitrine,  
1 Wandständer, 2 Chaiselongues, 1 Küche, best. aus:  
Büfett, Tisch, 2 Stühlen, 1 Spülständer, 14 versch.  
Handtischen und Koffer, 6 Tischen, 12 verschiedene  
Damen-Handtaschen, 1 Waschtisch mit Marmor u.  
Spiegel, 1 Goldspiegel, 1 Teewagen, 7 Teile Kristall-  
Küche, 22teil. Kasse- und Teeservice, 1 elektr. Be-  
leuchtungskörper, 8 St., 1 Pinoleum-Teppich, 1 Sessel,  
1 Personenwaage, 1 Kühlständer, 2 Umformer,  
1 Eisständer, 4 pol. Stühle mit Stoff, 4 pol. Stühle  
mit Leder, 2 Sessel mit Leder, 4 Deutsche Smarna-  
Teppiche, 1 Perlebrücke, 1 Belour-Teppich, 1 alt.  
Perlebrücke, 2 Hoder, rot Schleifad, 1 ovaler  
Kauktisch, mess. Platte, 1 H. Blumentisch, 1 Sessel  
hell eichen, 6 H. Stuhlbecken, 1 pol. Tisch, 1 Eis-  
bärenfell, 3 Fellvorlagen

zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.  
Budesheim, Obergerichtsvollzieher.  
Seerobenstraße 14. **Telephon 29066.**

## Ondulieren

Frisieren, Haarschneiden.

Herabgesetzte Preise! — Erstkl. Bedienung!

**Hochwarth,** Moritzstraße 70  
(Nähe Landeshaus)

Verwandten und Bekannten die traurige  
Mitteilung, daß unsere liebe Tochter,  
Schwester und Braut

**Frieda Fallenstein**

plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte  
gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1931.  
Westendstraße 10.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 29. d. M., nachmittags 1½ Uhr von  
der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

3202

Ernst Sulzberger  
Fanni Sulzberger  
geb. Nußbaum  
Vermählte

Bernburg

Halberstadt

Trauung: 29. Juli 1931, Bad Harzburg,  
Hotel Tarnowski.

## Schatz

Wellritzstraße 27

**Zucker** (Kristall) . . . . Pfd. **35** s  
**Zucker**, fein . . . . . Pfd. **37** s  
**Würfelzucker** . . . . Pfd. **39** s  
**Blütenmehl** . . . . . Pfd. **23** s  
**Feinstes Blütenmehl** Pfd. **25** s  
**Allerfeinstes  
Konfektmehl** . . . . . Pfd. **27** s

**Frische Eier** **65** s  
durchgeleuchtet . 10 Stück

**Deutsche  
Molkereibutter** . . ½ Pfd. **70** s  
**Kokosfett** . . . . . Tafel **35** s  
**Margarine** . . . . . Pfd. **38** s  
eines  
**Schweineschmalz** . . Pfd. **59** s  
**Romadourkäse** . . . Laib **15** s  
**Süßmilchkäse** . . . Schachtel **10** s  
**Spezial-Weidkäse** **35** s  
6/8-Schachtel

**Neue pfälzische  
Kartoffeln** . . 10 Pfd. **45** s

**Maifesheringe** . . . 3 Stück **15** s  
**Zitronen** . . . . . 4 Stück **20** s

Lieferung frei ins Haus  
**Telephon 26706.**

## Schatz

## In Sterbefällen

wende man sich am besten

**direkt an die alte Firma**

**Jacob Keller**

**Roosstr. 22** neben Ecke Bülowstr. — Gegr. 1879  
vorm. Fr. Wagner

**Übernahme der ganzen Beerdigung**  
betr. Anmeldung bis Bestattung.

**Sof. Tel.-Anruf 23824 erbeten!**

Auf Wunsch der Angehörigen Lieferung für die in verschiedenen  
Bestattungsvereinen versicherten Personen. — Aufbahrungen.  
**Leichentransporte.** — Mäßige Preise. — Prompte und bekannt  
solide Ausführung

## Pfirsiche

Pfund 45 bis 50 Pfennig  
Käufel Pfund 10 Pf.  
Stachelbeeren Pf. 20 Pf.  
Johannisbeeren Pf. 20  
Bohnen und Gemüse jed.  
Tag frisch.  
Kramer,  
Kraentaler Straße 6.

## WIR DRUCKEN

Werke  
Zeitschriften  
Formulare / Reklame-  
Geschäfts- u. Familien-  
Drucksaften in jeder  
Art und Aus-  
führung

**L. SCHELLENBERG'SCHE  
HOFBUCHDRUCKEREI  
WIESBADENER  
TAGBLATT**

**Badhaus  
„Zwei Böde“  
Säuerstraße 12  
Badezellen**

mit Kurbett  
Bordal geistig zur  
für Einheimische. 3124

**Zurück.  
Geh. San.-Rat  
Dr. Ramdohr  
Adolfallee 3.**

## TRAUER

Drucksaften: Trauermeldungen in Brief- u.  
Kartenform, Grabreden, Danksaftungskarten usw.  
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt

## Todesfälle in Wiesbaden

Adam Sturm, Friseurmeister, 63 Jahre, Römer-  
berg 13, † 25. 7.  
Karl Ludwig Ganser, Rutscher, 57 Jahre, Eleo-  
norenstraße 4, † 27. 7.  
David Wüdemann, Fuhrmann, 53 Jahre, Adler-  
straße 35, † 27. 7.

## Todesfälle in W.-Biebrich.

Katharina Conrad, ohne Beruf, 61 Jahre,  
Rathausstraße 61, † 28. 7.

## Nachruf.

In der Nacht von Sonntag auf Montag  
verschied unser langjähriges Mitglied

**Herr Jakob Günster.**

Mit seltener Treue und Anhänglich-  
keit hat der Verstorbene unserm Verein  
seine Dienste gewidmet und werden wir  
ihm über das Grab hinaus ein ehrendes  
Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den  
29. Juli 1931, nachm. 2½ Uhr auf dem Süd-  
friedhof statt. Wir bitten um zahlreiche  
Beteiligung.

Verein Wiesbadener Kraftdroschkenbesitzer E. V.  
Der Vorstand.

Montag, den 27. Juli 1931, früh 3½ Uhr verschied nach  
langer, sehr schwerer Krankheit mein lieber Gatte, mein guter  
Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Jakob Günster**

im 57. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Auguste Günster, geb. Sulzbach  
nebst Tochter.**

Wiesbaden, Eleonorenstraße 4.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 29. Juli, nachmittags  
2½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Sonntag, den 26. Juli entschlief nach kurzer Krankheit mein  
innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Onkel  
und Schwager

**Herr Ernst Rötherdt**

im vollendeten 74. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1931.  
Hellmundstraße 56.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Juli 1931, nachmittags 3 Uhr auf dem  
Südfriedhof statt.

## Danksagung.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen

**Ludwig Acker**

die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren  
herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Hahn  
für seine trostreichen Worte, den Schwestern von dem Diakonissen-  
Martha-Marien-Verein für ihre liebevolle Pflege, sowie der Fuhr-  
herrn-Innung und den lieben Hausbewohnern für die Kranz-  
niederlegung, und allen Freunden und Bekannten für die zahlreichen  
Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Völlig unerwartet schied infolge eines Unglücksfalles unser  
herzensguter treuer Sohn, mein lieber Bruder

**Walter Streim**

im blühenden Alter von 23 Jahren aus dem Leben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. Juli 1931.

Wir haben ihn in aller Stille zur letzten Ruhe geleitet.  
Beileidsbesuche dankend verboten.

## Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die  
zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer  
lieben unvergeßlichen Mutter sagen wir an dieser Stelle unseren  
tiefempfundenen Dank. Ganz besonders danken wir noch Herrn  
Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte, den Hausbewohnern  
und den an der erhebenden Musik beteiligten Herren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Elise Reimann.**

Wiesbaden, Bismarckring 33, den 28. Juli 1931.

# Industrie und Handel.

## Das Gold der Bank von England.

### Frankreichs Goldhunger.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die englische Politik insofern nicht völlig frei ist, als die Goldabzüge nach Paris der Bank von England deutlich zeigen, daß der englische Geldmarkt unter Umständen empfindlich getroffen werden kann. Ganz abgesehen davon, daß im Augenblick die Bank von England sich überlegen muß, wie sie die größten Akzepthäuser der Londoner City schützen kann — denn auch dort triffelt es —, ist die Bank von England immer in der Frage der Goldabzüge sehr empfindlich. Die englischen Bankhäuser sind natürlich von der deutschen Bankkrise sehr stark mitgenommen und man schätzt die englischen Forderungen, die vor allem in der Form von Akzeptkreditoren vorliegen, auf rund 8 bis 9 Milliarden Pfund. Dazu kommt, daß die deutsche Bankkrise kritische Vorgänge auch in anderen Wirtschaftsteilen Mittel- und Osteuropas ausgelöst hat, in Ungarn, in Österreich, in Polen, in Rumänien und in Südbalkan. So daß auch von dort aus die Londoner Banken bzw. die Akzepten, die sie in ihrem Portefeuille haben, gefährdet erscheinen. Im ganzen wird die bedrohte Akzeptmasse auf ungefähr 2 Milliarden M. geschätzt.

In solchen Situationen ist die Londoner City immer auf die Bank von England angewiesen, deren Goldreserve gewissermaßen die ultima ratio der englischen Kreditversorgung darstellt. In normalen Zeiten hat die Bank von England fast gar keinen Einfluß auf den Londoner Geldmarkt, in Krisenzeiten ist sie für ihn schicksalhaft entscheidend.

Dieser Londoner Geldmarkt ist ganz merkwürdig organisiert. Er ist nämlich einerseits seit vielen Jahrzehnten der Geldmarkt der Welt schlechthin, während auf der anderen Seite die Geldinstitute, die Depositenbanken rein englischen Charakter tragen und vor dem Kriege nicht einmal Verbindungen mit den Dominien und den Kolonien hatten. Sie trieben damals auch keine internationalen Kredit- und Effektengeschäfte. Aber der Reichtum des Landes war eben so ungeheuer groß, daß die Banken immer über ganz besonders hohe Depositenanlagen verfügten, die liquide, das heißt auf dem Geldmarkt angelegt werden mußten. Die Depositen der englischen, schottischen und irischen Banken betrugen zu Ende 1929 2211 Millionen Pfund, von denen, wenn man die üblichen Verwendungszwecke abzieht, und dabei sehr reichlich schätzt, mindestens 1300 Millionen Pfund für den Londoner Geldmarkt im weiteren Sinne zur Verfügung stehen, zu denen noch Gelder der wenigen Privatbanken, fremder Banken und der Kolonialbanken hinzukommen. Nun ist zwar der Gesamtbetrag der Gelder nicht wesentlich größer als in Frankreich, und sogar etwas kleiner als in Nordamerika; aber die Quote, die von dem Gesamtbetrag für den organisierten Geldmarkt der Hauptstadt, nämlich für die Londoner City verwendet wird, ist ungleich viel größer als in irgend einem anderen Land. Die Londoner City, in der schätzungsweise 700 Millionen Pfund arbeiten, ein Betrag, der von keinem anderen organisierten Geldmarkt erreicht wird, ist in dieser Beziehung also völlig unabhängig von der Bank von England. Ihre Bedeutung liegt in der Möglichkeit der Notenemission in Krisenzeiten und im Kriegsfall, und sie

wird um so größer, je stärker die Unruhe wird, die von der Politik in die Wirtschaft getragen wird. Bekanntlich leidet eine Wirtschaft durch politische Unruhen um so mehr, je besser ihre Kreditorganisation aufgebaut ist, und das trifft natürlich in allererster Linie für England zu. In Krisenzeiten wird die Bank von England entscheidend, weil sie im inneren Verkehr eine nahezu unbegrenzte Interventionkraft besitzt.

Begrenzt ist dagegen die Leistungsfähigkeit der Bank von England gegenüber dem Ausland, zumal die Discontopolitik heute nicht mehr die Wirkung hat, die sie in früheren Zeiten hatte. Die Notendeckung der Bank von England besteht praktisch nur aus Gold. Die Bank von England hat ungefähr fünf Milliarden Noten im Umlauf, die durch die Staatsbank gededt sind, auf Grund deren die Bank das Notenmonopol bei der Gründung bekommen hat; alles was darüber hinaus geht, muß voll in Gold gedeckt sein. Das bedeutet: praktisch ist die Elastizität der Notenausgabe der Bank von England von der Elastizität der Goldreserve abhängig, und wenn die Goldreserve in einem Augenblick angegriffen wird, in dem die Bank von England in ihrer Notenausgabe im Hinblick auf die Anforderungen der City besonders belastet sein muß, dann kommt sie in große Schwierigkeiten. So liegen die Dinge im Augenblick. Die Franzosen haben große Guthaben in London und ziehen diese Guthaben ab, das heißt sie verkaufen englische Pfunde gegen Gold. Sie haben damit zunächst erreicht, daß das englische Pfund unter den Goldpunkt gedrückt worden ist, so daß nunmehr in größtem Umfang Gold aus London abfließt, weil es für die Franzosen ein gutes Geschäft geworden ist, Gold auf dem offenen Geldmarkt in London zu kaufen. Gleichzeitig fließt aber auch Gold aus der Bankreserve ab, weil die Bank den Pfundkurs durch Interventionen verteidigt.

Auf die Dauer wird sich die englische Wirtschaft die Empfindsamkeit ihres Kreditapparates nicht leisten können. Die Organisation des Londoner Geldmarktes ist nur historisch zu verstehen und ist technisch für die Weltstellung des Londoner Marktes völlig ungeeignet. Dasselbe gilt von der Stellung der Bank von England zum Londoner Geldmarkt. Daß die Dinge sich so entwickelt haben, wie sie heute sind, liegt natürlich daran, daß London hundert Jahre lang nicht nur der erste Geldmarkt der Welt, sondern man kann sagen, praktisch überhaupt der einzige Geldmarkt der Welt war, so wie London der einzige Goldhandelsplatz und die Bank von England die einzige Zentralnotenbank eines Goldwährungslandes viele Jahrzehnte hindurch war. Der Londoner Markt brauchte also in seiner Organisation früher überhaupt keine Rücksicht auf die Möglichkeit irgendwelcher Störungen von außen her zu nehmen. In der relativ ruhigen Entwicklung der Vorkriegszeit stürzte auch das gleichzeitige Bestehen anderer großer Geldmärkte, anderer Gold- und Devisenreserven nicht. Jetzt liegen die Dinge aber völlig anders, und vor allem ist die Bank von Frankreich, die man im 19. Jahrhundert etwas geringfügig wegen ihrer geringen Golddeckung betrachtete, seit einigen Jahrzehnten bemüht, mit allen Mitteln die Goldreserve zu vergrößern. Ihre Goldreserve beträgt gegenwärtig ungefähr 9½ Milliarden Mark.

### Österreichs Wirtschaftslage.

#### Anhalten der Krise.

Das österreichische Institut für Konjunkturforschung führt in seinem Bericht u. a. folgendes aus: „Wie weit die Überwindung der augenblicklichen Krise schon die Möglichkeiten zu einer langsamen Erholung schaffen wird, hängt in erster Linie davon ab, ob unter dem Druck der augenblicklichen Notlage jene Starrheit und Unbeweglichkeit der gesamten Wirtschaft beseitigt werden kann, die bisher eine Senkung der Produktionskosten und damit die Wiederherstellung der Rentabilität verhindert haben. Ein lebhafter Aufschwung, der immer mit einer starken Zunahme der Investitionstätigkeit verbunden ist, wird wohl in nächster Zeit nicht zu erwarten sein, da dazu die Zuersticht, aber vor allem auch das reichliche Kapitalangebot fehlen dürften. Auch nach Überwindung der augenblicklichen Krise wird Österreich daher wohl mit einer Zeit von, im Vergleich zu der Periode 1927—1929, mageren Jahren rechnen müssen, und das wichtigste, das für eine baldige Überwindung dieser Periode getan werden kann, wäre, daß dieser Umstand möglichst bald erkannt und die unvermeidliche Folgerung, äußerliche Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit im öffentlichen wie im privaten Haushalt gezogen würde. Nur so darf man hoffen, den Kapitalmangel und die Tendenzen zur Kapitalaufhebung, die in der gegenwärtigen Krise zum Vorschein gekommen sind, zu überwinden, bevor die wertmäßige Kapitalvernichtung auch zu einem Unbrauchbarwerden der heute noch vorhandenen Produktionsanlagen geführt hat und damit die Vernichtung dieser Werte endgültig geworden ist.“

Der Bericht stellt fest, daß bis Mitte Juli zwar eine wesentliche Auswirkung der finanziellen Ereignisse auf die industrielle Entwicklung noch nicht festzustellen, aber eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem Stand von Anfang Mai eingetreten ist. Besonders deutlich drückt sich diese Entwicklung im Auftragsbestand der Eisen- und Stahlindustrie aus, der von 23,5 Prozent des Normalbestandes im Mai auf 17,8 Proz. im Juni gegenüber noch 29,2 Proz. im Januar 1931 und 61,9 Proz. im Juni 1930 gefallen ist. In ähnlichem Umfange ist auch der Elektrizitätsverbrauch zurückgegangen.

### Verschlechterung der Rentabilität bei den deutschen Aktiengesellschaften.

#### Starker Dividendentrückgang.

Die Abschlüsse deutscher Aktiengesellschaften aus der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 sind vom Statistischen Reichsamt zusammengestellt worden und umfassen 1423 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 11,3 Milliarden M., das fast 60 Prozent des Nominalkapitals aller am 31. Dezember bestehender Gesellschaften. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich als Saldo aus dem Jahresertrag und -verlust im Jahre 1930 eine Summe von nur 505 Mill. Mark gegenüber 728 Mill. M. im Jahre 1929. Im Verhältnis zum bilanziellmäßigen Eigenkapital sind dies im Jahre 1930 4,1 Prozent gegen 5,9 Prozent im Vorjahre. Die erhebliche Verschlechterung wirkt sich auch in einer Herabsetzung der Dividendenvorgaben aus. Während im Jahre 1929 noch verhältnismäßig gleichhohe Dividendensätze wie in den

Vorjahren beibehalten wurden, drückt sich im vergangenen Jahre die Gewinnabnahme in den Dividendenvorgaben aus. Die Dividenden sind von 7,4 Prozent des dividendenberechtigten Aktienkapitals im Jahre 1929 auf 5,5 Prozent im Jahre 1930 zurückgegangen. Bei den von der Statistik erfaßten Gesellschaften sind die Vorräte um 290 Mill. M. und die flüssigen Mittel um 97 Mill. M. zurückgegangen. Mit 707 Mill. M. bewegte sich der Anlagezuwachs nicht unerheblich unter der Höhe des Vorjahres. Im Verhältnis zum Anlagebestand betrug er im Jahre 1930 etwa 2,4 Prozent gegenüber 5,6 Prozent im Jahre 1929 und 7,4 Prozent im Jahre 1928. Die eigenen Mittel der Gesellschaften nahmen etwas ab. Daraus ist zu schließen, daß im Jahre 1930 die Gesellschaften in weit stärkerem Maße mit fremden Mitteln gearbeitet haben. Dabei hat, der Konjunktur entsprechend, eine Forderung der Schulden stattgefunden und zwar hat die langfristige Verschuldung um 137 Mill. M. zugenommen, die kurzfristige um 961 Mill. M. abgenommen.

### Einführung des „Krümpersystems“ bei Dyckerhoff & Söhne, Amöneburg.

Gleichmäßige Beteiligung der Belegschaft an der Stilllegung eines Ofens.

Die Verschärfung der Saumarktlage in den vergangenen Monaten hat auch bei der Gesellschaft ein erhebliches Ansteigen der Zementbestände verursacht. Da die Aussichten für eine Belebung der Abrüstungsindustrie sehr ungünstig sind, hat sich die Firma genötigt gesehen, von den vier in Betrieb befindlichen Öfen einen stillzulegen. Die Stilllegung, die sich also auf ein Viertel der Belegschaft von augenblicklich 740 Mann erstreckt, würde für 185 Mann Entlassung bedeuten. Um zu verhindern, daß diese 185 Mann der Belegschaft für immer dem Produktionsprozeß fernbleiben, hat sich die Leitung der Gesellschaft dazu entschlossen, das sogenannte „Krümpersystem“ einzuführen. Die gesamte Belegschaft wird in vier Gruppen eingeteilt und jede dieser Gruppen feiert 8 Wochen hindurch. Die Belegschaft ist also völlig gleichmäßig an der Stilllegung eines Ofens beteiligt. Wie wir hören, hat sich die Arbeiterschaft mit diesem Vorschlag der Verwaltung einverstanden erklärt. Der große Vorteil des „Krümpersystems“ ist der, daß jeder einzelne der von der Stilllegung betroffenen Belegschaft genau weiß, daß er nach achtwöchentlichem Feiern wieder die Arbeit an seiner alten Arbeitsstelle aufnehmen kann.

\* **Federwarenfabrik J. Hommel in Entheim bei Frankfurt a. M.** Infolge starker Verluste bei der ausländischen Kundenschaft hat die Firma mit größeren Passiven ihre Zahlungen eingestellt und erstrebt ein Vergleichsverfahren.

\* **Vorübergehende Stilllegung der Schnellpressenfabrik Heidelberg.** Nach einer Mitteilung der Verwaltung der Schnellpressenfabrik Heidelberg AG. kommt es seit längerer Zeit geplanter Plan zur Durchführung, anfangs August den Hauptteil ihres Betriebes auf die Dauer von vier Wochen stillzulegen. Die Fabrik hat zu diesem Zeitpunkt etwa 300 Arbeitern gekündigt und wird nur eine kleine Anzahl von Leuten zur Erledigung des Versandtes und zur Inangriffnahme einer Abteilung behalten.

### Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 28. Juli. Drahtliche Auszahlungen für:

|                           | 26. Juli 1931   |        | 27. Juli 1931 |        |        |
|---------------------------|-----------------|--------|---------------|--------|--------|
|                           | Gold            | Brief  | Gold          | Brief  |        |
| Buenos Aires . . . . .    | 1 Pes           | 1.24   | 1.25          | 1.23   | 1.24   |
| Canada . . . . .          | 1 Canad. Doll.  | 4.19   | 4.20          | 4.19   | 4.20   |
| Japan . . . . .           | 1 Yen           | 2.08   | 2.09          | 2.08   | 2.09   |
| Kairo . . . . .           | 1 ägypt. £      | 20.94  | 20.98         | 20.95  | 20.99  |
| Konstantinopel . . . . .  | 1 türk. £       | —      | —             | —      | —      |
| London . . . . .          | 1 £ Sterl.      | 20.43  | 20.47         | 20.44  | 20.48  |
| New York . . . . .        | 1 Doll.         | 4.20   | 4.21          | 4.20   | 4.21   |
| Rio de Janeiro . . . . .  | 1 Milr.         | 0.28   | 0.29          | 0.29   | 0.30   |
| Uruguay . . . . .         | 1 Gold. Pes.    | 2.16   | 2.17          | 2.14   | 2.15   |
| Holland . . . . .         | 100 Gulden      | 169.73 | 170.07        | 169.73 | 170.07 |
| Athen . . . . .           | 100 Drachmen    | 5.44   | 5.45          | 5.45   | 5.46   |
| Belgien . . . . .         | 100 Belga       | 58.66  | 58.78         | 58.70  | 58.82  |
| Bukarest . . . . .        | 100 Lei         | 2.49   | 2.50          | 2.49   | 2.50   |
| Budapest . . . . .        | 100 Pengö       | 73.45  | 73.59         | 73.43  | 73.57  |
| Danzig . . . . .          | 100 Gulden      | 81.02  | 81.18         | 81.02  | 81.18  |
| Finnland . . . . .        | 100 finn. M.    | 10.59  | 10.61         | 10.59  | 10.61  |
| italien . . . . .         | 100 Lire        | 22.06  | 22.10         | 22.05  | 22.09  |
| Belgrad . . . . .         | 100 Dinar       | 7.45   | 7.46          | 7.45   | 7.46   |
| Dänemark . . . . .        | 100 Kron.       | 112.44 | 112.66        | 112.48 | 112.70 |
| Lissabon . . . . .        | 100 Escudo      | 18.53  | 18.57         | 18.58  | 18.62  |
| Norwegen . . . . .        | 100 Kron.       | 112.49 | 112.71        | 112.49 | 112.71 |
| Paris . . . . .           | 100 Fr.         | 16.53  | 16.57         | 16.51  | 16.55  |
| Prag . . . . .            | 100 Kron.       | 12.47  | 12.49         | 12.47  | 12.49  |
| Roskjavik . . . . .       | 100 isländ. Kr. | 92.16  | 92.30         | 92.16  | 92.34  |
| Riga . . . . .            | 100 Letts       | 81.02  | 81.18         | 81.07  | 81.23  |
| Schweiz . . . . .         | 100 Fr.         | 82.02  | 82.18         | 82.04  | 82.20  |
| Sofia . . . . .           | 100 Leva        | 3.05   | 3.05          | 3.05   | 3.08   |
| Spanien . . . . .         | 100 Pes.        | 37.96  | 38.04         | 37.96  | 38.74  |
| Schweden . . . . .        | 100 Kron.       | 112.43 | 112.65        | 112.54 | 112.76 |
| Tallinn (Estl.) . . . . . | 100 estn. Kr.   | 111.99 | 112.21        | 111.99 | 112.21 |
| Wien . . . . .            | 100 Schilling   | 59.19  | 59.31         | 59.19  | 59.31  |

### Marktberichte.

#### Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amliche Notierung vom 27. Juli 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 11 Ochsen, 24 Bullen, 87 Kühe oder Färken, 139 Kälber, 28 Schafe, 348 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 2 Bullen, 12 Kühe oder Färken, 3 Kälber, 218 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 46—49, 2. 41—45, Bullen: a) 36—40, b) 33—35, Kühe: 33—35, Färken (Kälbinnen): a) 46—48, b) 40—45, Kälber: a) 52 bis 57, 1. 44—50, d) 30—40, Schafe: a) 1. 48—50, Schweine: c) 45—50, d) 44—49, e) 45, g) 42—48. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 50 M. 39 St., 49 M. 38 St., 48 M. 61 St., 47 M. 62 St., 46 M. 40 St., 45 M. 18 St., 44 M. 16 St., 43 M. 1 St., 42 M. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umlagesteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

#### Frankfurter Produktenmarkt.

Tendenz: ruhig. Wegen Geringfügigkeit getätigter Geschäfte in altem und neuem Brotgetreide fielen die Notierungen aus.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Am heutigen Produktenmarkt machte sich in Brotgetreide neuer Ernte etwas reichlicheres Angebot bemerkbar, so daß für dieses Getreide eine schwächere Stimmung vorherrschte. Das Geschäft bewegte sich jedoch in außerordentlich engen Grenzen; wegen der Geringfügigkeit der Abflüsse wurden in alter und neuer Ernte keine amtlichen Notierungen festgelegt. Auch für Futtermittel lag größeres Angebot vor. Wintergerste neuer Ernte erfuhr eine Abmilderung um 12½ M., Hafer senkte sich um 10 M. Anscheinend hat der Konsum seinen Bedarf an Hafer und Wintergerste neuer Ernte genügend gedeckt, denn die Käufer zeigten sich recht zurückhaltend. Die Unübersichtlichkeit der Erntefinanzierung wirkt sich vor allem am Weizenmarkt in leichten Preisabschlüssen aus. Roggenmehl war stärker ermäßigt. Es notierte für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilogramm in M.: Weizen —, Roggen —, Wintergerste neuer Ernte 180, inländ. Hafer 190 bis 195, Weizenmehl südd. Spezial 0 40.75—41.50, ditto niederhein. Spezial 0 40.75—41.25, Roggenmehl 60 Proz. Ausm. 29.50—32, Weizenkleie 11.50, Roggenkleie 11—11.25, Erbsen je nach Qualität für Speiseweide 32—36, Linsen (ditto) 25—28, Heu 3.50—4, Weizen- und Roggenstroh (drahtgepr.) 3, ditto gebündelt 2.75, Treber getrocknet 10.50—11.25.

Amliche Notierungen für Speisefertariffe: Erstklinge 3.25—3.50, Böhm.-Allerfrüheste-Gelbe 2.50—2.60 Mark. Tendenz: ruhig.

#### Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus: 1314 (1398) Rindern, darunter 284 Ochsen, 119 Bullen, 842 Kühen und 395 Färken; ferner 602 (542) Kälbern, 62 (65) Schafen und 4704 (6065) Schweinen. Marktverlauf: Rinder: schleppend, Überstand. Schweine: rege, ausverkauft. Kälber und Schafe ruhig, geräumt. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 42—46, 2. 38—41, b) 1. 32—37, Bullen: a) 35—38, b) 30—34, Kühe: a) 34—36, b) 30—33, c) 22—29, Färken: a) 42—46, b) 38—41, c) 32—37, Kälber: b) 48—52, c) 43—47, d) 33—42, Schafe nicht notiert. Schweine: a) 46—49, b) 47—50, c) 48—50, d) 47—50, e) 45—48. — **Freischlagmarkt:** Beschädigung: 514 Viertel Rindfleisch, 38 ganze Kälber, 6 Hammel und 260 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch 1. 68—72, 2. 55—65, Bullenfleisch 60—66, Kuhfleisch 2. 40—50, 3. 30—40, Kalbfleisch 70—90, Schweinefleisch 1. 60—65. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: langsam.

#### 15,5 Millionen Schweine in Preußen.

Nach den Feststellungen des Preussischen Statistischen Landesamtes dürfte der Schweineauftrieb in Preußen bis Frühjahr 1932 noch so groß sein bei kaum veränderten Preisen. Die Schweinehaltung sei daher an die betriebswirtschaftlich gegebene Futterbasis anzupassen. Der Schweinebestand habe seit dem 1. Juni 1930 um fast 2 Millionen zugenommen und ergebe jetzt etwa 15,5 Millionen Stück. Er sei um rund 4 Millionen, also 33 Prozent größer, als der Juni-Bestand des Jahres 1929, jener Zeit, in der die Schweinepreise besonders hoch lagen.

#### Berliner Kartoffelnotierungen.

Berlin, 27. Juli. Speisefertariffe 2.20—2.50, deutsche Erstklinge 2.70—3.00, andere gelbe einschließlich Odenwälder blaue 2.30—2.70 Mark.